

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

146 (25.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397302)

Schlacht statt, wobei es über hundert Tote gab. Zum Schutze der Anlieferungen rückte eine Kompanie des fünften Schützenregiments, darauf noch eine Abteilung Kosaken aus. Diese warteten sich auf die Rebellen, machten 870 Gefangene, töteten den Führer und beendeten ihre schwarze, mit der Hand des Propheten geschmückte Fahne. Es wurden eine Menge mohammedanischer Proklamationen gefunden, die Sunniten vor dem Schlusse zum Kampfe gegen die Armenier auffordern. Der Sultan greift aus auf die benachbarten Gouvernements über. In Sumbulaci hat ein Gefecht zwischen Karben, Tataren und Militär stattgefunden. Die Soldaten brauchten die Bajonette. Zwei Dörfer wurden bei diesem Kampf eingeschleift. Die Tataren rauben besonders das Vieh der Armenier. Viele Armenier nehmen aus Angst den mohammedanischen Glauben an. Aus Bahu werden 500 Kosaken im Aufstande erwartet.

Erste Bauernunruhen werden aus den Kreisen Stomim, Wbama und Standy im Gouvernement Kinesl erwartet. In letzterem Ort traten sie ganz besonders stark auf. Zur Unterdrückung der Revolte wurden dorthin zwei Kompanien Soldaten entsandt. Die ernstesten Nachrichten über die Vorbereitungen von Judenmassakren liegen aus Kowel, Gouvernement Wolhynien, und Jultsof, Gouvernement Romno, vor.

In Lodz herrscht blutiger Aufruhr. Eine ungeheure Volksmenge stürzt in höchster Erregung durch die Straßen. Das Militär feuerte. Es gibt bereits viele Tote und Verwundete. Die Polizei ist völlig machtlos. Als geheime Polizeigenossen in der Kalenowskistraße ein verdächtiges Individuum verfolgten, welches durch eine Hauspforte einkommen wollte, wurden sie von einer Schaar Juden angefallen, die den Verfolgten zu betreten versuchten. Es wurden fünf Revolvergeschosse abgegeben. Der Verdächtigte wurde dann verhaftet. Es wurde eine Bombe bei ihm gefunden, die offenbar für ein Attentat bestimmt war. Das Polizeibeamtenteam Muranoff und die benachbarten Straßen wurden militärisch bewacht. Es kam zu weiteren Schießereien. Barricaden wurden errichtet und von den Soldaten gekämpft. 50 Personen sind tot, etwa 200 verwundet. Der Belagerungsbesatz wurde über Lodz verbannt. In Warschau ist in allen Fabriken die Arbeit eingestellt worden.

Die Oberprüfbehörde unterlagte den Zeitungen, ferners die Rede des Kaisers an die Semstwovertreter zu interpretieren. Als Grund wird angeführt, einige Blätter hätten die Worte des Kaisers, obgleich sie nicht den geringsten Hinweis auf eine Veränderung des Staatsgrundgesetzes enthielt, doch dahin ausgelegt, daß die Einberufung einer Volkswahl auf der Grundlage, wie sie in den konstitutionellen Staaten Westeuropas bestehe, bevorzucht. Es war also wieder einmal nichts mit der Verfassung.

Deutsches Reich.

Der kleinste Fürst gegen die Sozialdemokratie.
Der kleinste Fürst Deutschlands, der auf dem gut dotierten Thron des winzigen Schaumburg- Lippe sitzende Schwager Wilhelm II. hat auf dem Arbeiterverbandstest in Bielefeld folgende Ansprache an sein „Volk“ gehalten:

Kameraden! Vier Jahre sind vergangen, seitdem ich die Arbeitervereine des Landes zusammengeführt habe. Wie damals, kann ich auch heute meine Freude darüber ausdrücken, daß die Zahl der Mitglieder stetig gewachsen, der Geist in den Vereinen ein guter geblieben ist. Ich ermahne aber mit Bestimmtheit, daß jeder euch selbst in den öffentlichen Leben mehr und mehr betätige. Geheuerheit wie auch dazu genügend geboten! Durch trostlose Sorgen, durch eure Arbeit, durch Ermahnung und Belehrung könnt ihr viel und Erfreuliches leisten. Auch heute will ich auf die Bestrebungen der Linkspartei hinweisen, die darauf hinausgehen, die Grundlagen eines jeden geordneten Staats- und Gemeinwesens zu untergraben. Diese Partei kann nicht richtig genug bekämpft werden. Es sei euch klar, daß ihr als alte Soldaten in erster Linie dazu berufen und verpflichtet seid. Laßt ihr abendens Gift nicht in eure Vereine dringen, haltet euren Ehrenkodex frei von höchsten Fäden, gebietet eueres Geistes, Gut und Blut zum Wohle des Vaterlandes einzusetzen! Trennt ihr in den Tod für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland! Hebe euch! Wacht! Ich will so denken, so fühlen, bekräftigen wie durch den Ruf: Der erhabene Schutzherr des deutschen Vaterlandes, unser oberster Kriegsherr, der Kaiser, der deutsche Kaiser Wilhelm II. Herr!

Wer auf einem gemäßigten Standpunkt bei recht auskömmlicher Bezahlung seiner Regierungsabermählungen unter der bestehenden Ordnung so annehmend versorgt ist, wie ein kleiner Bundesfürst, dem mag allerdings die Sozialdemokratie als ägendes Gift erscheinen und ein Grauel in seinem Herzen sein. Das Volk von Lippe denkt indessen doch anders; denn die letzte Reichstagswahl hat gezeigt, daß fast die Hälfte der Schaumburger schon dem ägenden Gifte verfallen ist.

Berlin, 24. Juni. Eisenbahnminister Budde erklärte einem Redakteur der „Täglichen Rundschau“ auf Befragen, er denke nicht daran, die bestehenden Sonntagsfahrkarten bei der bevorstehenden Personenverkehrsreform zu belästigen. Alle für Wohlfahrtszwecke bestimmten Beschlagnahmen wie Arbeiterfahrkarten, Wochenfahrkarten, Sonntagsfahrkarten, Personenonderzüge usw. bleiben in gleichem Umfang wie bisher und in derselben Art auch bei der erwähnten Reform bestehen. Der Minister habe sich bei den Verhandlungen bezüglich der Tarifgemeinschaften der deutschen Eisenbahnverwaltungen ausdrücklich für Beibehaltung dieser Wohlfahrtszwecken dienenden Ausnahmen ausgesprochen.

Es darf nunmehr mit einiger Sicherheit erwartet werden, daß das Abgeordnetenhaus am Nachmittag des 1. Juli seine Session schließen wird.

Meine Offiziere! Der „Hannoversche Courier“ wehrt über den Grund der überaus frühen Haltung, die Wilhelm II. am aus dem Leben geschiedenen Militärforcher Wilmann in den letzten Jahren entgegenbrachte, folgendes zu berichten: Als nach der Wiedererhebung des ostafrikanischen Kaiserthums Wilmann dem Kaiser persönlich Bericht erstattete, hob er besonders die Verdienste der ihm unterstellten Offiziere hervor, von denen er sagte: „Den schönsten Erfolg habe ich in erster Linie der Tüchtigkeit meiner Offiziere zu verdanken.“

Der Kaiser unterbrach Wilmann scharf: Ich glaube, es sind doch meine Offiziere gemeint“, und entließ Wilmann sehr ungnädig. Wilmann war übrigens formell ganz im Recht, wenn er von seinen Offizieren sprach; denn wie seinerzeit die Francois- Truppe in Südwestafrika waren Wilmanns Offiziere und Mannschaften auf ihn persönlich vereidigt und nicht etwa laienliche Soldaten.

Die „patriotische Sammlung“ des Fürsten Hensel von Donnerstadt ist nach neuesten Angaben der „Zukunft“ doch nicht so erfolglos gewesen, wie bisher angenommen wird. Ein paar Millionen sollen schon zusammengebracht worden sein, eine davon soll der Fürst, der auf 85 Millionen geschätzt wird, selbst gegeben haben. Auch die jüdischen Herren seien auf dem besten Wege, ihre Bedenken zu überwinden und Herr Albert Ballin habe sogar eine höchst patriotische Rede zu gunsten des Heuchelischen Projekts gehalten.

Die Schädigung der reichen Juden durch das Junkertum, scheint also in dieser modernisierten Form nicht schlechter zu gelingen, als sie jemals zuvor in der guten alten Zeit des Ghettoes und der ärztlichen Judenbelehrungen gelang.

Christliche Caritas. Die Stadtverordneten-Versammlung in Lachen hat dieser Tage die Eingebung der Landbürgermeisterei Forti in die Gemeinde Lachen genehmigt. In Lachen besteht noch die örtliche Verbrauchsteuer auf Fleisch, Margarine und Brennmaterialien. Die letztere belastet besonders die Industrie. Die Eingebung von Forti wäre wohl schon lange zustande gekommen, wenn nicht das dort mahgebende Hüttenwerk Rote Erde sich hätte die Brennmaterialsteuer vom Hals halten wollen, da mit der Eingebung als Beigabe die örtlichen Verbrauchssteuern übernommen werden müßten. Wer man fand einen Ausweg: Die Stadtverordneten-Versammlung in Lachen, in der das Zentrum die Mehrheit hat, genehmigte einen Eingebungsvertrag, wonach der neue Gemeindefiskus in Lachen bestehende Steuern, Losen und Verbrauchsteuern mit Ausnahme der Brennmaterialiensteuer übernimmt. Daraus ergibt sich das folgende: Der reiche Lachener Hüttenwerkverein Rote Erde, der jährlich drei bis vier Millionen Mark Reingewinn macht, wird von der Brennmaterialiensteuer freigelassen; der armen Bevölkerung der Landbürgermeisterei Forti aber, die vielfach aus miferabel bezahlten Arbeitern besteht, wird die Fleisch- und Margarinesteuer aufgeladen. So treibt man praktisches Christentum.

„Standesunwürdiger“ Verkehr der Kerze. Vom Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins zu Freiburg in Sachsen war der praktische Arzt Dr. Franke in Frankenstein zu 1000 M. Geldstrafe und Aberkennung des Wahlrechts auf zwei Jahre verurteilt worden, in der Hauptsache, weil er durch „familiären Verkehr mit tief unter seinem Stande stehenden Personen“, nämlich Arbeitern, sich gegen die Standesbeschränkung verhalten habe. Das „Großherzogliche Tageblatt“ tadelt diesen Spruch und nannte die Mitglieder des Ehrenrats „geschwollene Herren und unermüdete Menschen“. Der betreffende Redakteur wurde wegen dieser Äußerungen zu 40 M. Geldstrafe verurteilt. Mit diesem Verdikt nicht zufrieden, legte der Ehrenrat, obwohl vom ärztlichen Ehrengerichtshof Dresden die Strafe gegen Dr. Franke auf 500 M. herabgesetzt, und der Verkehr mit Arbeitern als nicht standesunwürdig bezeichnet worden war, Berufung ein und erreichte damit, nach dem „Reichsboten“, auch, daß die dem Redakteur zuerkannte Geldstrafe auf 160 M. erhöht wurde. — Die Arbeiter nehmen also in den Augen der Kerze und Richter ungefähr dieselbe gesellschaftliche Stellung ein wie im Mittelalter die Henker. Sie sind unehrlich, und wer familiär mit ihnen verkehrt, wird ebenfalls unehrlich. Mögen sich die Arbeiter dieser gesellschaftlichen Achtung bei den Wahlen erinnern.

Kritik des sächsischen Ministerpräsidenten? Man schreibt der „Frankfurter Volksstimme“ aus Dresden: Herr v. Meißel, der sächsische Ministerpräsident und „erster Polizist des Staates“ will sich noch bis zum Schluß der Landtagsession durchsetzen und dann gehen. Das ist ein Gerücht, das aus „bestinformierter Quelle“ riefelt. v. Meißel hat sich stets als ein Reaktionslos fortwährend erwiesen; er war vormärzlicher als alle vormärzlichen Minister zusammen, freihettsfeindlicher als v. Beust, der Minister der Geheerrevolution lobensamen Ansehens. Die Sozialdemokraten hat er in einer ganzen Laufbahn als dreifache Menschen behandelt. Auch das famose Dreiklassenwahlrecht hat er auf der Seele, ein Unrecht, das er später in allerdings unzureichender Weise gutzumachen versucht hat. Ueber die Gründe seiner Amtsnichtigkeit lassen sich Vermutungen schwer äußern, möglicherweise wirkt die Ablehnung seiner Wahlrechtsreform verstimmt mit.

Die Wohlthätigkeit rentiert sich. Uebereinstimmenden eigener Meldungen zufolge erhielt Krupp von der Partei den letzten Millionenauftrag auf Lieferung von Geschützmaterial erit durch die Vermittlung des deutschen Reichshofes, infolgedessen, wie innerlich, Krupp 50000 M. zur Errichtung eines deutschen Hospitals in Konstantinopel stiftete. — Das nennt man mit der Wurst nach der Speckseite werfen.

Kooferelt über das deutsche Studententum. In einer Ansprache an Studenten der Carl-Universität in Woresier (Kassachuetz) erklärte Präsident Kooferelt, das Land sei Deutschland verpflichtet für die Art und Weise der studentischen Erziehung. Er wünschte, die Amerikaner hätten besonders sich den deutschen Idealismus (?) zu eigen machen, ebenso den scharfen, praktischen, gesunden Verstand, der die Deutschen befähige, ihren idealistischen Sinn zu einem Werkzeug zu machen zur Schaffung der vollkommensten militärischen und industriellen Organisation, die die Welt jemals gesehen habe. Wenn Teddy etwa den Bier- und Pauskammern sowie die Gigerelligkeit und den sich in der Sommerlebensstreberei ähnelnden Hurraidealismus der deutschen Kolonienstudenten in Amerika einführen will, wird er eine Riesensclache erleben.

Belgien.

Die Abgeordnetenkammer hat einstimmig eine Gesetzentwurf betreffend die zwischen Belgien, Rußland, der Schweiz, Spanien, Schweden, Dänemark, Griechenland und Rumänien abgeschlossenen obligatorischen Schiedsgerichtsverträge angenommen. Banderolde (Sog.) hebt hervor, daß ein Vertrag mit dem König von Schweden und Norwegen abgeschlossen worden sei und fragt, ob die Regierung, da ein König von Norwegen nicht mehr vorhanden sei, mit diesem jetzt unabhängigen Lande besondere Verhandlungen anzuknüpfen gedenke. Der Minister des Aeußeren erklärt, der König von Schweden habe den Vertrag für Schweden und Norwegen unterzeichnet, er sei damals zweifelslos gleichmächtiger Mandatar des letztgenannten Landes gewesen und dieser Vertrag binde die Nation auf alle Fälle für die Zukunft.

Schweden-Norwegen.

Aus Stockholm wird gemeldet: Ana Dagligt Allehanda will wissen, die Regierung habe am Dienstag ihr Schiedsgericht eingeleitet. Das Blatt verlangt, daß ein Ministerium aus allen Parteien, ein Koalitionsministerium, gebildet werde.

Keine politische Nachrichten. Das ungarische Kabinett hat seine Entlassung eingeleitet. Diese ist jedoch von Franz Jofsch nicht angenommen worden. — Im ungarischen Ministerium wurde der wichtige Beschluß gefaßt, die österreichische Ausforderung zur Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen dahin zu beantworten, daß die ungarische Regierung derzeit außer Stande sei, in solche Verhandlungen einzutreten. — Eine Warnung aus dem Bismarckarchiv hat der Dampfer „Sigismund“ nach Australien gebracht. Danach seien die Europäer dort bereits eine Verdrängung der Eingeborenen gewärtig. Ferner müßte der Dampfer, daß in der Gegend ein weißer Mörder einer Kanakentochter verurteilt und erschossen wurde. — Der Ausfall der holländischen Wahlen lehrt, daß sich die sozialdemokratischen Stimmen nahezu verdoppelt haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Thomas Vorwärts nimmt seinen Fortgang, während Unentschieden sich angeblich nach seinen Hauptbefehlungen an der Linie Tschangtschu-Kirin zurückzieht. Ob eine Entscheidungsschlacht vor Schluß der Regenzeit stattfindet, ist noch zweifelhaft.

Während des Kampfes am 17. Juni wäre Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der sich im russischen Hauptquartier die letzten Zudungen des russischen Heeres ansieht, demnach gefangen genommen worden. Die Gerüchte plagen inmitten der fremdländischen Kriegsgäste; zwei Wieder wurden getötet, der türkische Anach ist eine Verwundung.

Der frühere Statthalter Alexjew, der indirekte Urheber des russisch-japanischen Krieges, ist endlich ganz „abgeklagt“. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist er unter Entbindung von seinem Posten unter Belassung in seiner Stellung als Generaladjutant in den Reichsrat berufen worden. — Dort kann er keinem Menschen mehr schaden.

Parteinachrichten.

Mit dem Organisationsstatut beschloßigte sich eine Bezirks-Parteierversammlung in Budau (Magdeburg). Es wurden Anstellungen an den Bezirksämtern über die Zusammenfassung des Schiedsgerichts gemacht. Mehrere Redner traten für ständige Schiedsrichter ein. In der Abstimmung erklärte sich die Versammlung für den Entwurf mit den Abänderungsvorschlägen der Magdeburgerischen Parteileitung, die wir seinerzeit mitgeteilt haben. Die Parteierversammlung des Bezirks Magdeburg Altstadt stimmte dem Entwurf vorbehaltlos zu.

Die Diskussion des Generalstreiks scheint auch die Polizei für äußerst wichtig zu halten. In der „Breitauer Volksmacht“ war die Schrift der Genossen Roland-Holt über Generalstreik und Sozialdemokratie angeknüpft worden. Raum war das die Anknüpfung enthaltende Blatt heraus, da erschien schon ein Polizeikommissar in der Buchhandlung unseres Parteibüros, um das Buch zu — kaufen. Leider war es noch nicht vorräthig. Der Beamte bestellte darauf drei Exemplare.

Genosse Wlachow teilt in der „Jotca“ mit, daß er auf Grund von Meinungsverschiedenheiten über eine in der Konferenz der russischen Arbeiter diskutierte Resolution sich genötigt fühle, aus der Redaktion der „Jotca“ auszuscheiden. Gleichzeitig legte er sein Amt im Baretret nieder. Seine Stellung im internationalen Bureau will er nur beibehalten, wenn beide Teile der russischen Partei ihn delegieren.

Sokales.

Sant, 24. Juni.

Für Zigarettenraucher! Nachdem wir gestern diejenigen Dresdener Firmen, welche ihre Arbeiterinnen aus Strafenpflaster geworden haben, weil diese nicht aus dem Verband traten, veröffentlicht haben, wollen wir heute diejenigen Dresdener Firmen zur Kenntnis geben, die das Koalitionsrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen nicht antasten. Es sind dies: Gebr. Selowoski (Zentth), Casanova, Rafaty, Kosmos, Adner und Apfelsädt. Die Zigarettenraucher möge diese Firmen bei Bedarf ihres Bedarf berücksichtigen.

Ganz besonders ersuchen wir die Inhaber von Zigaretten- und Zigarettengeschäften, bei neuen Bestellungen die obigen Firmen zu berücksichtigen. Neu werden dieselben aber auch den gerechtfertigten Wunsch haben, daß ihr Vorrat von bonifortierter Zigaretten noch aufgebraucht werden möge, da er bei längerem Lagern schlecht wird, während die Zigaretten bekanntlich immer besser werden. Durch Nichtablag der noch vorhandenen Zigaretten würden nur die Händler unliebsam geschädigt. Es dürfte dies daher zu berücksichtigen sein, trotzdem möge man aber auf dieselben entsprechend einwirken.

Zum Anstand bei der Basfina Baumhoff & Koffel wird uns von beteiligter Seite geschrieben:

Die bei der Bremer Firma Baumhoff & Koffel am Reformen-Neubau zu Hrensps beschäftigten Arbeiter hatten am 15. Juni von der Firma Anerkennung des hier zwischen

Montag und Dienstag Restetage im Warenhaus Gebr. Hinrichs

Wilhelmshaven, Bismarckstraße.

Angelegene Mengen **Reste** für Kleider u. Blusen in Wolle u. Baumwolle, Kattun, Satin, Mousseline, Belour etc., **Schürzen-Reste** in Baumwolle und Kattun, **Reste** von Gerstenforn und Drell, **Leinen-Reste** für Leib- und Bettwäsche, Hemdentuche und Louisianauche, **Reste** für Bezüge in Satin und Damast, • karierte Bettbezüge und Satin Augusta, • **Reste** von Piques und Körper, • **Inlett-Reste**, **Flanell-Reste** für Hemden, Hosen und Röcke sollen, um jetzt gründlich zu räumen,

für jeden Preis abgestoßen werden!

Achtung! Die noch vorrätige **Damen-Konfektion** wie Jacken, Mäntel, Kragen, Kostüme, Blusen, Kinderkleidchen, soll teilweise unter der Hälfte des realen Wertes abgegeben werden.



Banter Schützenverein.

Am Dienstag den 27. Juni, morgens 10 Uhr:

Platzverpachtung

im „Sportpark Neunde“ zu dem am 9., 10. u. 11. Juli daselbst stattfindenden **Schützenfeste** verbunden mit Fahnenweihe.
Der Vorstand.

Achtung!

Sonntag den 25. Juni **Großer Pflanzbaum-Umzug** von Stoppelhden („Unter“) nach Neuenroden („Ehloing“) mit nachfolgendem

BALL

Hierzu ladet freundlichst ein
Johann Stahmer,
Neuenroden.

Zur neuen Welt, Varel.

Den Ausflügler und Vereinen bringe meine

Restauration

in empfehlende Erinnerung. — **Neueingerichtetes Klubzimmer**, das zu Versammlungen und zu Familienfestlichkeiten. — **Stallung und Aufbewahrungsraum f. Fahrräder.**
Joh. Saake.

Fahrräder emailliert,

vernichtet u. repariert
Paul Fischer,
Limenstr. 23a,
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen u. Automobile.

Kind in Pflege zu geben

bei guten Leuten, wo gleichzeitig ein möbliertes Zimmer zu vermieten ist. Offerten unter **S. A.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber Sohn u. Bruder

Eilhard Johannes

im garten Alter von 6 Mon. Dies bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige
Neuenroden, 23. Juni 1905
Wilhelm Janssen u. Frau nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 2 Uhr v. Neuenroden aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 2 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Ww. Marie Schmidt

geb. Ibens im Alter von 72 Jahren, was wir hiermit schmerzhaft zur Anzeige bringen.

Bant, den 24. Juni 1905.
Carl Kollerer und Frau nebst Kindern.

Geur. Oell und Frau nebst Kindern, Varel.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr von Tischlerstr. 4 aus statt.

St. Helena neu eröffnet!

Bant, Schützenstraße 26.

Was lange dauert, wird endlich gut, Der Wirt auf St. Helena hat noch Mut, Aber jetzt wird's Zeit, drum hab' Vermut, Sont geht der Wirt ja ganz zugrund, Ich lad' Euch ein, drum haltet Wort, Auf St. Helena ist ein schöner Ort.

Für ff. Biere und vorzügliche kalte Küche sowie reelle Bedienung wird bestens gesorgt. Stallung für Pferde und Raum für Fahrräder. Um regen Besuch bittet

Th. Stulken, St. Helena.

Einweihung wird noch bekannt gegeben.

Restaurant

Münchener Bürgerbräu

O. Redlich, Heppens, Ecke Friederiken- u. Kilienburgstr.

Modernes gutes bürgerl. Lokal.

Angenehmer Familien-Aufenthalt. Vorzügliche Küche.

Guten bürgerl. Mittagstisch

von 75 Pf. an.

Stammabest 50 Pf.

Sonstige Speisen nach der Karte in großer Auswahl.

Spezial-Ausschank

des bürgerl. Brauhauses in München. Gelle Biere aus den Brauereien Haake & Co. und Kaiserbrauerei, Bremen. — Malzbier aus der Lindener Aktienbrauerei.

Gutes französisches Billard.

Verdi-Musikautomat in allerneuester Ausführung.

Um regen Zuspruch bittet

O. Redlich.

Evang. Schulacht Bant.

Die Reparaturarbeiten für Maler und Tischler sollen vergeben werden. Hierauf Reflektierende werden ersucht, sich am **Mittwoch den 28. Juni**, nachmittags 2 Uhr, zwecks Besichtigung der Arbeiten beim Unterzeichneten einzufinden zu wollen.
Bant, den 24. Juni 1905.
Franz Fossel, Jurat.

Zu vermieten

nieräumige Wohnungen und eine eine Oberwohnung mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später.
D. Gerner, Heppens, Raafstr. 11.

Zu vermieten

auf sofort mehrere drei- und vier-räum. Wohnungen, billigst. Zu erfragen
Werderstr. 58, u. z.

Gesucht

zum 1. Juli ein fleißiges Mädchen von 17 bis 18 Jahren.
Frau A. N. Janssen, Wilhelmshaven Vererstr. 40.

Stundenmädchen

auf sofort gesucht.

Nordstraße 1.

1 Sofa, Kommode, Tisch, kleiner Schrank u. Verschiedenes umgungshalber sofort zu verkaufen.
Wilhelmshaven, Bödenstr. 40.

Ein neues u. ein wenig gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen.
Sedmann, Jabelstr. 42, 2. Et.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine schöne drei- Oberwohnung mit Stall u. Bodenlammer. Monat 11 M.
Orenstr. 59.

Restaurant Münchener Bürgerbräu

O. Redlich, Heppens, Ecke Kilienburg- u. Friederikenstr.

Heute Sonntag von 11^{1/2} bis 1 Uhr:

Gross. Fröhshoppenkonzert.

Abends von 8 Uhr an:

Solisten-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des kaiserl. II. Seebataillons. — Entree frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

O. Redlich.

Makulatur

ist wieder vorrätig.
Paul Hng & Co., Bant.
Buchdruckeri.

Plüss-Stauffer-Kitt

unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände. Zu haben in der
Drogerie z. roten Kreuz.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 25. Juni 1905.

Nr. 146.

Zweites Blatt.

Zum Quartalswechsel!

Da in wenigen Tagen ein neues Quartal beginnt, bitten wir alle unsere Freunde und Genossen, für eifrige Werbung neuer Leser und Mitkämpfer für die Arbeiterpresse, das

„Norddeutsche Volksblatt“

Sorge tragen zu wollen. Wichtige politische Aktionen innerhalb des Oldenburger Landes stehen bevor, so die Landtagswahlen, die Gemeinderatswahlen usw. Da ist es notwendig, daß sich der fortschreitende Arbeiter in Stadt und Land orientiert über das, was ihn als Staats- und Gemeindeglieder angeht, und er dadurch zur richtigen Würdigung und Vertretung seiner Interessen gelangt.

Die Arbeiterbewegung kann nur erfolgreich fortschreiten gleichzeitig mit der Entwicklung der Arbeiterpresse. Das ist ein alter wahrer Satz. Mehr und mehr werden wir bestrebt sein, das „Norddeutsche Volksblatt“ auszubauen, sodas es eine wirksame Waffe auch in Zukunft sein wird für die Verbesserung der politischen und ökonomischen Rechte des Proletariats; ein treuer, zuverlässiger Berater im täglichen Daseinskampf.

Immer und immer wieder müssen unsere Parteigenossen diese Wahrheit den Freunden und Kollegen, die noch nicht Leser sind, vor Augen halten nach dem Grundsatz: Was Du für Deine Presse tust, das kommt der Arbeiterbewegung wieder zu gute.

Ein jeder sei ein Mitkämpfer und Mitstreiter für Volksaufklärung und Wissensverbreitung, dann dient er wahrhaft seiner Partei und seiner Gemeinschaft! Die Arbeiterbewegung ist heute zum Maßstab geworden, und das nicht zum wenigsten durch seine Presse. Daß sie es immer mehr werde, möge Ansporn genug sein, die Tage bis zum Quartalswechsel eifrig zu bemühen, zu werden neue Leser und Freunde für das

„Norddeutsche Volksblatt“.

Webe-Exemplare gerne zur Verfügung.

Redaktion und Expedition des „Nordd. Volksblattes“.

Sonntagsplauderei.

Der Gipsel der Begehrtheit ist erreicht: Verlangen doch die Arbeiter der Rekonvaleszenz sogar eine Spirituose nach Reichensollen zur Ausstellung nach Oldenburg! Die Konvaleszenz scheint sich keiner der Antragssteller ausgegamt zu haben. Mit gleichem Recht könnten ja dann die lärmstüchtigen Leutnants mit ihren Damen eine Spirituose nach dem Nordpol verlangen. Gibt's also nicht. Das Geld ist zu ganz anderen Dingen nötig. Panzerfahrne müssen ein masse gebaut werden; das liegt doch klar auf der Hand, wenn dies auch die hinterkommerschen Schadel der „Vulkan“-Aktionäre noch nicht fassen können und sich darum mit ihrem Vorliegenen arg in den Haren liegen, der nämlich auf einen garten Woll hin und in Anbetracht des neuen Flottensiegens partout eine Milliarde des „Vulkan“ an die Nordsee bauen will. Und dann die vielen Tausende von Mark, welche die angeklügelte Verfertigung des Admiralsstabs verschlingen wird. Da kann doch an die Bestreitung der Rollen solcher Spirituosen gar nicht gedacht werden. Daß man übrigens ein solches Verlangen bei den heutigen teuren Zeiten, in denen die Marrierer beginnen, ihren Rebad zu stellen konnte, ist ein Beweis dafür, daß Verarmender Stoffen Reich noch viel zu viel verdient. — Man würde der Sache trostlosden noch nähergetreten sein, nur um zu zeigen, wiech wohlwollendes Herz für die Arbeiter schlägt; aber — da steht ja die Anregung der Spirituose im Blatt, das in Bant gedruckt wird und das den Reichs- und Staatsbehörden mit Fleiß nur Nimmernisse bereitet und den Staatsverhaltenden so oft den Appetit zum Freßfuß verdirbt. Strafe muß sein! . . .

Auf ähnliche Art argumentierten eifrig die Herren in den Bureaus, und als die Reklamen der Arbeiterchaft einmal auf höheren Befehl zusammenberufen worden waren, da

Die intrigante Luise.

II.

Die „Leigs. Volksta.“ schreibt weiter: Als höfliches Blendwerk erfüllte die Petersburger Reise ihren Zweck. Während die preussische und russische Bevölkerung unter großem Glend dahinschieden, amüsierten sich die Majestäten vortrefflich. „Mit beispiellosem Glanze empfing der Jar seine Gäste, als ob er sie entzückend wollte für die Untreue von Tist“ (Zeritsche, Deutsche Geschichte I, 339). Das hinderte den schlauen Jaran aber keineswegs, den Bultenfreund, den „Heldentöng“ über den Vöfel zu barbieren. „Das politische Ergebnis der Reise war gleichwohl nur ein großer Mißerfolg.“ Der Jar war noch immer eng verbündet mit Napoleon und riet seinen preussischen Gästen, in dem bevorstehenden Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich, ja nicht für Oesterreich, sondern für Frankreich die Waffen zu ergreifen und durch „vertrauensvolle Freundschaft“ das Herz des korrissigen Angeherters zu gewinnen.

Indessen brachte dieser blühige Hohn weder den Seldentum Friedrich Wilhelms III. noch das patriotische Gemüt Luises in irgendein Wohl. Ganz im Gegenteil! Demütigt beim je erneuerten tie das Basallenverhältnis der preussischen Monarchie zum russischen Zarentum, das der alte Jarh wenigstens doch nur mit geheimen Zähneklischen ertragen hatte. „Seltdem verband die beiden Höle ein Verhältnis persönlicher Vertraulichkeit, wie es noch niemals zwischen Großmächten bestanden hatte; der preussische Gesandte wurde fortan in Petersburg stets wie ein Angehöriger der kaiserlichen Familien behandelt.“ (Zeritsche, a. a. O.), was — da keine Monarchie den Vertreter einer unabhängigen Macht als Angehörigen der herrschenden Familie betrachten kann — in ehrsüchtigen Deutlich eben nur heißt, daß Preußen in Petersburg fortan als Vasallentum betrachtet wurde.

Nach richtiger Basallenart feierte das preussische Königs-paar seine Rückkehr in die heimatischen Nuren mit der Wiederbelebung des höchsten Schmiedehaus, wie er in der Zeit vor Jena geduldet gewesen war. Auf den Wind des Jaren lehnte man nach Berlin zurück, um dem Unterdrücker „vertrauensvolle Freundschaft“ zu bezeugen und hier — doch lassen wir lieber den preussischen Historiker Troppen sprechen (Leben Jarks I, 172 f.):

Es ist keine Frage, daß des Königs Winterreise nach Petersburg 1809 Einbrüche zurückgelassen hatte, deren Bedeutung sich keineswegs auf die äußeren Verhältnisse beschränkte, auf die „unerbittlich schmerzliche Wirkung“ dem „Vöbentamp“ Oesterreichs gegenüber beschärfen sollte. Die Anhänger dieser großen Wandlung traten zunächst in feinen Verhüllnissen zu Tage. . . . Wenn man die Rückkehr nach Berlin dazu bemerkt, ein prunkvolles Festessen wieder herzustellen, so war nicht die veränderte Regierung des Königs, sondern eine veränderte Auffassung prinzipieller Verhältnisse die Ursache davon. Gleich in den ersten Tagen der Rückkehr las man „mit Verwunderung“, wie ein demotisches Journal laut in den

wurde diesen seltlich das negative Resultat der Erwägungen fund und zu wissen getan. Einige der Kestleren konnten es nicht lassen, ihre höchste Unerschlichkeit nach Empfang dieses Badeniretires zum Ausdruck zu bringen; andere schwiegen und dachten sich ihr Teil. Sie beschloßen, dafür sorgen zu wollen, daß nur noch gute Mitteilungen von der Wert in die Öffentlichkeit gelangen: unter anderem, daß die Stunden- und Alfordlöbne immer höhere werden und die Behandlung eine nichts zu wünschens übrig lassende ist, ferner daß Werkmeister Stellen sich nach einer ruhenden Szene mit seinen Kestellstücken ausgefüllt und einen delikaten Kanindenshans aus der Zucht seines Danziger Freundes und Gänssilnges gegeben hat. Sie taten noch ein übriges. Nämlich sie eigneten sich das Rezept des Bürgermeisters von Elmshorn an, der bei der Festrede auf dem schleswig-holsteinischen Städtetage den hochgepumpt laufhenden Stadtdären eine schöne Geschichte von seinem Tallisman erzählte, der ihn vor jedem Veger bewahre. Er griff dabei in die Westentasche und holte einen Rinkaturbüch mit der Inschrift: „Wenich ärgere Dich nicht!“ heraus und sagte: Jedemal, wenn böse Menschen ihn ärgern, greife er in die Westentasche, und fort ist der Veger. Er denke dabei natürlich jedesmal an seine Alvororden die noch auf der Säckenhaut lagen und die immer noch eins tranken, denen es aber gar nicht in den Sinn kam, sich zu ärgern. Solch einen Tallisman beschloßen die Kestleren der Wert ihrem Oberhaupt zum Präsen zu machen, damit er sich nicht mehr über das böse Volksblatt ärgere.

Das Mittel kam übrigens bei der nötigen Reklame ein vielbeghrtes werden und der Herr Bürgermeister von Elmshorn tut gut, sich den Maßstabsfuß darauf geben zu lassen. Er muß dabei aber vorzüglich zu Werke gehen, damit er nicht unter den Kurpfuschlparagaphen kommt. Ein solcher Tallisman wird auch in den allerhöchsten Kreisen benötigt und dürfte sich in vielen Fällen bewähren, so z. B. gegen die Folgen der Schütte-Kessel. Auch dem abgedankten König

Berliner Zeitungen ein Publikandum über Courstage, Hoffähigkeit, Präsentation, Hoflebung usw. Mehr noch eine neue Richtung beständig war, was demnach folgte. Wäher hatte der Staat, abgesehen von den beiden großen Hausorden vom Schwarzen und Roten Adler, mit denen Fürsten, Generale, Minister, Bischöfe benadigt zu werden pflegten, nur die „im Kampf gegen den Feind“ erworbenen Auszeichnungen durch den Offiziersorden pour la merite und durch die Goldene und Silberne Verdienstmedaille der Kaiserin. Durch die „Kronverleihungsartunde“ wurden zwei neue Klassen des Roten Adlersordens, die weitere Unterabteilung durch Ehrenlauf, ein Allgemeines Ehrenzeichen in zwei Klassen hinzugefügt.

Kann man sich würdiger Gegenstände landesamtlicher Fürsorge denken, — der König wird auch, wie Troppen ausdrücklich hervorhebt, für seine Person einlad und preislos —, zu einer Zeit, wo der Staat in der furchtbaren Krise schwebte?

Dem das Ministerium Altenstein, das Ministerium der Königin Luise und ihres Ragler, hatte inzwischen völlig abgemittelt. Sein einziges fähiges Mitglied war der General Scharnhorst, der sich auf sein Kriegsdepartement beschränkte und mit dumpfer Resignation dem Treiben seiner Kollegen zusah. Er schrieb schon in den Anfängen des Ministeriums an den General Götten:

Ragler hat sich nicht gut gegen Stein betrogen und er kann nicht als Leiter die auswärtigen Geschäfte führen, das ist mein Urteil. Er ist klug, schlau und brauchbar, aber die Ansicht, die Bestimmung und den festen Charakter, welchen ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei uns haben muß, hat er nicht; auch nicht das nötige Jutaten beim Könige. Hinter dem Vorhange etwas leiten zu wollen, wird einen traurigen Ausgang für den Staat haben. Ich kann mich nicht ireuen und mische mich daher weder direkt noch indirekt in diese Angelegenheit.

Man findet den Brief abgedruckt bei Häusser a. a. O. III, 218. Ungleich derber, als der durch amtliche Rücksichten eingekengte Scharnhorst, ließen sich die deutschen Patrioten über das elende Ministerium aus; sie suchten und werrerten, selbst ein sanftmütiger Vöbiger, wie Schiermacher, schrieb in einem gleichfalls bei Häusser zitierten Briefe, der König habe sich überlassen lassen von einer „elenden Partei“ die alles wieder aus dem sicheren Gange bringe, in den es eingeleitet gewesen sei.

An dem Juchen und Wettern der deutschen Patrioten wäre das Ministerium bei seiner hohen Protection durch die Königin Luise nun freilich nicht umgekommen. Aber an seinen „Finanzoperationen“, deren eine wir schon in ihrer charakteristischen Herlichkeit kennen gelernt haben, brach es sich den Hals. Die hungernde Provinz Ostpreußen mußte es sich schweigend gefallen lassen, daß ihre letzten Notgroßen für höfliche Verschwendung konfisziert wurden, aber das korrissige Ungeheuer wurde zornig, als seine unheimliche Abnung, daß ostpreußische Junker im Schuldensmachen so groß, wie im Schuldentigen klein seien, durch das Ministerium Altenstein in ergreifender Weise bestätigt wurde. Napoleon verlangte für die rückständigen Kontributionszahlungen die Auslieferung der Provinz Schlesien, und das Ministerium Altenstein mußte dann nichts zu sagen, als ja und amen.

von Norwegen dürfte zur Zeit ein solches Ding willkommene Dienste leisten können.

In Berlin ist man schon lange auf dieses probate Mittel verfallen und man hat es gleich im Stadtwappen verewigt, daher fällt der normale Berliner lediglich aus einer Begeisterung in die andere. Der Gipsel der Begeisterung wurde erreicht bei der Kronprinzeshochzeit. Ein richtiges Bild von derselben kann sich der Nicht-Berliner nur machen, wenn er die schönen Auslassungen der Richterischen freisinnigen Zeitung liest über den Reconnpukt des ganzen, nämlich darüber, wie die Kronprinzessin stiller wurde.

Es war einfach unbedenklich. Ohne Zweifel hing von der Festur die ganze Zukunft des kaiserlichen Hauses ab, und daher wurde der Wiener Jreifer für sein gelungenes Werk auch mit zwei hohen Orden, zwei Brillant-Busenmablen und zwei Paar Manichettknöpfen neben dem gewiß nicht zu knappen Tagelohn bedacht.

Es ist gar kein Wunder, daß eine solche Freigebigkeit die schönen Engländer, die mit Reid auf alles, was in Deutschland glänzt, herabsehen, wild machte und sie die verleumderische Mitteilung in die Welt treuten, der Kaiser sei zur Deckung der auf ihn lastenden Ausgaben genötigt gewesen, von einigen seiner Unterthanen Geld zu leihen. Ein Gläd lit's, daß wir die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ haben, welche den Engländern mit gehörigem Nachdruck den Text lesen und ihnen legen konnte, daß Kaiser Wilhelm II. nicht nötig hat, Geld zu pumpten. Gemittlich wäre es angebracht gewesen, wenn sofort ein Doppelgeschwader nach der Tepenie abgegangen wäre und dort Gemuttung verlangt hätte. Doch da das Pumpen in unserer göttlichen Weltordnung ein notwendiges Uebel ist und das Deutsche Reich als solches das Pumpen vorzüglich versteht, so sah man über den Unisfluß englischen Reides grohmütig hinweg. Ein Krieg mit England wäre auch zur Zeit sehr gewagt, da einer der preussischen Hauptstrategen, der Prinz Leopold, von dem man lemerzu mit

Das schlug dem Kaiser den Boden aus, sogar bei den „Maulwürfen“ und dem Könige, wenn auch nicht bei der Königin Luise. Sie hielt im Gegenteil diesen Augenblick für geeignet, ihren liebsten Rivalen aus dem Hintergrunde hervorzutreiben zu lassen und an die Spitze des Ministeriums zu stellen. Dafür waren aber selbst die Junker, deren Schutzhüter Rivaler war, nicht zu haben. Soweit es unter ihnen noch Leute gab, die Knochen im Leibe hatten, dachten sie überaus geringfügig von der Königin; General York, sonst ein „Maulwurf“ erster Güte, der über Stein als einen „unheimlichen Stoff“ und über Steins Gehilfen als über ein „Kattengeldweith“ schimpfte, das sich in seinem eigenen Gifte auflösen werde, wollte deshalb doch von dem unheilvollen Gebaren der Königin Luise nichts wissen. Etwa darüber Tropfen a. a. D., namentlich I, 180, wo es heißt: „Wir wissen, wie hart York über ihren Einfluß gereizt hat; er beklagte ihren Tod nicht.“ Immerhin war York in seiner Art ein Charakter, aber auch der glatte Höfling Wittgenstein, der jeglichen Rückgrats entbehrte, — derselbe „Maulwurf“, an den Stein den unvorsichtigen Brief gerichtet hatte — geriet vor Enghen außer sich, als er von Wittgenstein hörte, daß nun gar noch das Unterparadies Schließen an den Erben der Revolution abgetreten werden sollte. Er eilte zum Könige, dem er ein gleiches Entsetzen einzuflößen wußte.

Zweiter ordentlicher Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Dritter Verhandlungstag. Stuttgart, 21. Juni 1905.

Dem Sekretäre des Verbandes, Herrn Kaufmann über die weitere Einwirkung des genossenschaftlichen Arbeitsverhältnisses lag folgende vom Vorstand und Ausschuss dem Delegierten vorgelegene Resolution zugrunde:

- a. Für die kaufmännischen Angestellten der Vereine und Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine sind folgende Einrichtungen als nach Lage der Dinge heute durchführbar und angemessen zu bezeichnen:
- 1. Für die Ladenangestellten: Achtstundentageslohn.
- 2. Für die Kontor- und Lagerangestellten: achttündelger Arbeitslohn.
- 3. Für sämtliche Angestellte: Arbeitsruhe an Sonn- und Festtagen; jährlich eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Gehalts. Anstellung und Besoldung sämtlicher Angestellten durch den Verein.
- 4. Im Falle militärischer Übungen Fortzahlung des Gehalts bis zu sechs Wochen.
- 5. Die Entlassung eines Angestellten kann nur unter folgenden Voraussetzungen erfolgen:

 - a. bei beschuldigter Verminderung des Personals, wobei zunächst die nicht angestellten Personen der in Betracht kommenden Kategorien zu entlassen sind;
 - b. bei Verlängerung von mehr als dreimonatiger Dauer;
 - c. bei sonstiger persönlicher Unbrauchbarkeit.

- Die gegenseitigen Entlassungsgründe (§ 72 des B.G.) werden, soweit sie nicht durch b. eingeschlossen sind, durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

Wollte bei Differenzen zwischen kaufmännischen Angestellten und Verwaltung erster die Einwirkung der Vertrauenspersonen der Genossenschaft wünschen, so ist diese seitens der Verwaltung als der vollberechtigten Vertretung für die Interessen der Angestellten anzuerkennen und demgemäß mit ihr zu verhandeln. Bei Bedarf an kaufmännischen Arbeitskräften sind diese durch den Arbeitsnachweis des Handlungsgewerksverbandes an die Vereine durch den Zentralarbeitsnachweis dieser Organisation zu beschaffen. Das Recht der Vermählung der Konsumvereine, ausnahmsweise aus deren Mitgliedern aus gewerkschaftlich organisierte anderer Vereine für kaufmännische Arbeiten anzustellen, wird hierdurch nicht berührt.

Soweit günstigere Arbeitsbedingungen bereits bestehen, unterliegen diese durch die vorstehenden Bestimmungen keiner Einschränkung.

Bei Durchführung dieser Bestimmungen sind die örtlichen Verhältnisse in angemessener Weise zu berücksichtigen.

Lorenz (Geschäftsführer der Einkaufsgesellschaft) begründet folgenden Antrag: Der zweite ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vom 19. bis 21. Juni in Stuttgart beschloß, die auf dem Samstags Genossenschaftlichen beschloßenen Resolutionen, wonach lediglich auf Grund des mit den Vätern vereinbarten Tarifs Verhandlungen mit dem

Versuch vernommen hat, daß er jeden Tag ein paar nagelneue Stiefel angeht, als Schlachten—Inpeter im japanischen Feuer steht. Wahrscheinlich rührt aber auch der englische Reiz daher, daß der Fürst von Monaco vom Kaiser Wilhelm zur Kleider Woche eingeladen ist und auf dem Vanspreitzer „Wilhelm II.“ Wohnung genommen hat. Es ist dies doch nur ein Zeichen dafür, wach friedliche Mission die deutschen Panzer auch haben können. Es verläutet übrigens, nachdem sich die Berliner Spielclubs aufgelöst haben oder zur Auflösung gebracht worden sind, der Fürst von Monaco wolle eine Filiale seiner Spielhölle für Deutschland errichten und zwar lokalisiert auf einem ausgerichteten Panzer außerhalb der Dreifachseilengrenze, so daß dieser nicht von dem zum Schutz der Nordseefischer ausgesetzten Kriegsschiffen wegen etwaiger Geleitsübertretung verfolgt werden kann.

Doch das nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß die Berliner Tage gut verlaufen sind. Dies letztere ist aber auf einen sehr beachtenswerten Umstand zurückzuführen. Der Vizepräsident hat dies verraten. Er sagt nämlich in einem Erlass an die Schuhmannschaft u. a.:

„Die Schuhmannschaft hat das Vertrauen, das ich in sie gesetzt habe, im vollsten Umfange gerechtfertigt. Ich spreche meine aufrichtige Anerkennung dafür aus. Die ungeteilte Billigung, welche ihr Auftreten auch in der Bevölkerung gefunden hat und die in dem Urteil gipfelt, daß es noch niemals bei ähnlichen Gelegenheiten so ruhig und ordentlich hergegangen sei wie in den letzten Tagen, zeigt, daß meine vorher ausgesprochene Meinung, daß mit Ruhe und Besonnenheit am weitesten zu kommen sei, welche überall Beachtung gefunden hat, sich als richtig erwiesen hat. Ich bin überzeugt, daß das Ansehen und Vertrauen der Schuhmannschaft durch ihr Auftreten in den letzten Tagen ganz wesentlich gewonnen hat und dadurch nicht nur ein vorübergehender Erfolg, sondern ein dauernder Vorteil für ihre Tätigkeit erzielt worden ist.“

Da haben wir auch ja ein Stück Talisman, den die Volksgelogen an allen Orten besonders in ihr Herz schließen mögen. Diogenes.

Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter eingeleitet werden sollen, aufzuheben, und beauftragt den Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, mit dem Vorstand des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Vertriebsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands sowie Ausarbeitung eines neuen Tarifes in Verhandlungen zu treten und, falls eine Vereinbarung erzielt wird, diesen Entwurf dem nächstfolgenden Genossenschaftstage vorzulegen. Bei der Vereinbarung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der einheitliche Charakter der mit den Genossenschaften abzu-schließenden Tarife bewahrt bleibt.

An der Distalton erklärt Wilmann (Vorlesender des Bäderverbandes), daß der Verband im allgemeinen mit der Einführung des Tarifs zufrieden ist, Immerhin hält er sich noch einige Worte zu diesem Behuf vorbehalten, und er hätte manchmal etwas „außerdienstlich“ werden müssen (Heiterkeit), um etwas zu erreichen.

Die beiden Anträge werden einstimmig angenommen. Herr Schmidtchen-Magdeburg hält hierauf sein Referat über das Thema „Umlaufsteuer und Konsumvereine“. Er erklärt sich unter lebhafter Zustimmung gegen jede Umlaufsteuer und bittet um einstimmige Annahme der folgenden Resolution:

„Der in Stuttgart am 19. und 20. und 21. Juni 1905 tagende zweite Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erklärt jede Art der Besteuerung auf Einführung einer Umlaufsteuer für Konsumvereine als eine gegen die zum gemeinsamen Bezuge von Lebensmitteln — hauptsächlich der minder-bemittelten Bevölkerung angehörenden — vereinigte Konsumvereine gerichtete Extrabesteuerung.“

Die Konsumvereine sind getreulich gesonnen, sich auf den Verkehr mit ihren Mitgliedern zu beschränken. Sind die Konsumvereine schon ihrer Natur nach nicht zum Gewerbetriebe geeignet, so sind die Konsumvereine durch die gegenseitigen Vorarbeiten geradezu verhindert, gewerbetreibigen Gewinnen zu erzielen. Bei dieser den Gewerbetreibenden und -Händlern gegenüber getreulich zurückhaltenden der Konsumvereine ist es schon ungerade, die als Rückvergütung an die Mitglieder zur Verteilung gelangenden Uberschüsse zur Besteuerung heranzuziehen.

Ein besonders großes Unrecht ist eine jede nach dem Wertbetrage der an die Mitglieder abgegebenen Waren bemessene Umlaufsteuer, und ganz um so mehr ein Unrecht, weil eine solche Steuer als weitere indirekte Steuer auf die notwendigen Lebensmittel und Verbrauchsgüter der minder-bemittelten Bevölkerung wirken muß, und dadurch die minder-bemittelten Volksschichten in der Verbesserung ihrer Lebenshaltung durch gemeinschaftliche Beschaffung von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern behindert.

Gründlich kann eine, auch die niedrigste Umlaufsteuer, wenn sie erst einmal im Prinzip angenommen ist, zu Konsequenzen führen, welche die größten Gefahren in sich schließen, da eine solche Steuer am ehesten zu einer Erbrechtssteuer umgestaltet werden kann.

Aus diesen Gründen protestiert der zweite Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine gegen jede Umlaufsteuer.

Weser-Zellau: Von Anfang an habe er gegen die Umlaufsteuer mit aller Energie gekämpft. Erst als die Regierung erklärt habe, sie wolle einen brauchbaren Vorschlag, sei er bemüht gewesen, erstens den Steuerfuß herabzubringen, zweitens die Umlaufsteuerbestimmung dafür abzuändern. Es sei ihm gelungen, die Progression von 1/10 auf 1/5 statt auf 1 Prozent herabzubringen. Zugaben habe die Regierung es abgelehnt, die Umlaufsteuerbestimmung dafür aufzuheben. Demzufolge habe er gegen die Umlaufsteuer gestimmt. Zum Schluß möge er noch die Bemerkung machen, daß es merkwürdig sei, wenn der christlich-sozialistische Verbandstag in seine Resolution die persönliche Steig aufgenommen habe, daß man auf seine Mitarbeit verzichte. Das hängt doch von ihm ab, ob er mitarbeitet. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist doch keine Gemeinshaft, von der man jemanden hinsichtlich geistiger Mitarbeit abweisen könnte.

Riemann-Chernitz: Baus hat auch heute wieder einen Eiertanz aufgeführt. Er hat uns vielen Schaden gebracht. Wir in Sachsen sollten das alle Tage. Baus ist sehr glimpflich fortgegangen, wie immer die Rademeyer. Ein einfacher Arbeiter wäre anders behandelt worden. Jeder sächsische Gemeinderat weiß besser Bescheid als der Reichstag über die ganze Umlaufsteuer und über den Eiertanz Baus. Niemand ist unklarer als Baus, er hat eben kein Programm.

Weser-Zellau: Die Verlesung seiner Stellungnahme zu Anfang und später resultierte daher, daß er zuerst gegen die Umlaufsteuer neben der Umlaufsteuerbestimmung gekämpft, dann aber von einer unbegrenzten Umlaufsteuer ohne Umlaufsteuerbestimmung bezug genommen habe. Das letztere ist das, was er Forderung an die Regierung gestellt habe. Die sächsische Umlaufsteuer sei gar nicht zu vergleichen mit der von ihm für möglich erklärten. Er begreife aber die Entschiedenheit der sächsischen Delegierten, die mit Recht über ihre Umlaufsteuer aus höchste empfand seien, gegen die auch er immer angeklagt habe und weiter anklagen werde. Das über die Frage der Steuern überhaupt ist die Umlaufsteuerbestimmung bezug genommen habe. Das letztere ist das, was er Forderung an die Regierung gestellt habe. Die sächsische Umlaufsteuer sei gar nicht zu vergleichen mit der von ihm für möglich erklärten. Er begreife aber die Entschiedenheit der sächsischen Delegierten, die mit Recht über ihre Umlaufsteuer aus höchste empfand seien, gegen die auch er immer angeklagt habe und weiter anklagen werde. Das über die Frage der Steuern überhaupt ist die Umlaufsteuerbestimmung bezug genommen habe. Das letztere ist das, was er Forderung an die Regierung gestellt habe. Die sächsische Umlaufsteuer sei gar nicht zu vergleichen mit der von ihm für möglich erklärten. Er begreife aber die Entschiedenheit der sächsischen Delegierten, die mit Recht über ihre Umlaufsteuer aus höchste empfand seien, gegen die auch er immer angeklagt habe und weiter anklagen werde.

Die Resolution Schmidtchen's wird gegen eine Stimme angenommen, dagegen mit einmütigen Stimmungen: Die Konsumvereine haben die Umlaufsteuer mit allen anderen Staatsabgaben zu verlangen, mit allen Stimmen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. (Heiterkeit.)

Damit sind die Arbeiten des Verbandestages erledigt. Der nächstjährige Kongreß wird in Ettlingen stattfinden.

Gewerkschaftliches.

5. Generalsammlung des Verbandes der deutschen Schneider. Der Antrag der Berliner auf Abänderung des Tarifs wird zurückgezogen. Nachdem bildet die Basis der Verhandlungen der Antrag Stuttgart. Die Generalsammlung möge die Geschäftsverteilung beauftragen, zu gegebener Zeit bei dem Tarifauslaß den Antrag auf Revision des Tarifs zu stellen. Eingegangene Abänderungsvorschläge werden von den Gewerkschaften und Gehilfenvertretern auf einer Konferenz geprüft und zusammengefaßt und dann dem tariftreuen Schüssen an eine in Tage in sämtlichen Provinzen der neun Kreise zur Beratung und Genehmigung vorgelegt. Berücksichtigt wird in der Debatte der Antrag Breslau: Bei höchstwertigen der Hilfsarbeiter können die Verbandsmitglieder die Hilfsarbeiter attio unterstellen, sobald sich die örtliche Leitung der Hilfsarbeiter vor Anbruch der Streitigkeiten mit dem örtlichen Vorstand im Einvernehmen geeicht hat. Doch ist hierzu in der Regel die Genehmigung des Gewerkschafts und des Verbandsvorstandes erforderlich.

Die Töpfer in Altmärk und Waldenburg l. Schl. sind in die Tarifbewegung eingetreten.

Die Schlosser und Dreher in der chemischen Fabrik „Elietta“ in Wollschütz bei Breslau haben wegen Lohn- und Arbeitsdifferenzen die Arbeit niedergelegt.

Die Bäder in Badmisch haben beschlossen, nicht in den Streik einzutreten, sondern die Forderungen mit Hilfe des Vorkrits durchzuführen.

Die Dachdecker in Kaiserslautern sind in den Ausland getreten, nachdem eine Einigung mit den Arbeitgebern nicht erzielt worden ist.

Die Schmiede in Magdeburg unterbreiteten Donnerstag den Weibern einen Tarif, der u. a. Abschaffung des Rost- und Logiszwangs, Verkürzung der (13 stündigen) Arbeitszeit u. fordert.

Aus dem Lande.

Barel, 24. Juni.

Auf zum Gewerkschaftsfeste! bildet für morgen die Parole. Die Kommission hat sich alle Mühe gegeben, das Fest derartig zu gestalten, daß es den früheren ebenfalls zur Seite gestellt werden kann. Der Festplatz ist wiederum die große Wiese beim „Schlagenthale“.

Jaderberg, 24. Juni.

Durch eigene Nachlässigkeit in große Not geraten ist der Schlichter B. Derselbe war vor einigen Wochen von hier nach Jaderkreuzmoor verzogen, ohne davon der Feuer-versicherungs-gesellschaft Nachricht zukommen zu lassen und die Umschreibung zu bewirken. Vorgeleitern ging das Haus, in dem B. mit seiner Familie Unterkunft gefunden hatte bis zur Fertigstellung seines Neubaus, in Flammen auf und B. hat dabei sein ganzes Hab und Gut verloren. Vielleicht gibt die Feuerversicherungs-gesellschaft eine geringe Abfindungssumme, um die Not zu lindern; verpflichtet ist sie dazu nicht.

Kastede, 24. Juni.

Ein Verbrechen soll an einem vor einigen Tagen erledigten jungen Mädchen begangen sein, so verläutet ein Gerücht. Ein 18jähriges Mädchen wurde erhängt aufgefunden und glaubte man anfänglich an Selbstmord, doch sollen nähere Umstände auf ein Verbrechen hindeuten. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird die Leiche wieder ausgegraben werden.

Oldenburg, 24. Juni.

Ein kalter Trunk führte den Tod des im besten Mannesalter stehenden Wirts Schmidt herbei. Derselbe trank vor einigen Abenden in erhittem Zustande eisalten Waffler. Von diesem Augenblick an fühlte er sich krank und war bereits am andern Tage eine Leiche.

Delmenhorst, 24. Juni.

Ein Uebelstand recht unangenehmer Art besteht darin, daß die Seiten der Eingänge der Bahnhüterfahrungen an der Mühlen- und Stebbing Straße nicht abgedeckt sind, sobald bei stürmischen Wetter den Passanten an jeder Stelle Strafen und Herbedrud auf die Kleidung, ja sogar direkt ins Gesicht geweht wird. Ist die Passage durch die Unterführungen so wie so nicht angenehm, so ist sie bei windigem Wetter geradezu ekelerregend. Die zuständigen Behörden würden sich durch Bestimmung dieses schon in hygienischer Hinsicht unhaltbaren Zustandes ein großes Verdienst erwerben.

Dem geistigen Viehmarkt waren 112 Stück Hornvieh zugeführt. Der Handel war gut. Räder folgten 300 bis 420 Mk., Cunen 250—320 Mk.

Dem Schweinemarkt waren 542 Tiere zugeführt. Bei wenigem Angebot folgten Eauen 90—130 Mk. Perkel folgten 3,25—4 Mk. pro Alteswunde. Man sieht die Viehpresse halten sich auch ohne Zolltarif auf einer anormalen Höhe.

Emden, 24. Juni.

Zu der Verichtigung des Herrn Doebens in Nr. 144 des „Norddeutschen Volksblatts“ ist folgendes bemerkt: In einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses und Vorstandes des Allgemeinen Konsumvereins erklärte Herr E. d. d. r. seinen Austritt mit der Begründung, die wir in Nr. 136 wiederbegeben haben. Trotz wiederholter Vorstellungen und Fragen, ob nicht familiäre Verhältnisse, oder seine Frau ihn zum Austritt veranlaßt haben, blieb er bei seiner Behauptung und führte ferner aus, daß er nach Friedland privatim für Herrn Doebens arbeite und seit 14 Tagen ein paar Stiefel für den Sohn des Herrn D. in Reparatur habe und nun, weil derselben noch nicht fertig seien, ihm hierüber Vorwürfe gemacht worden seien, die ihn, wie wir in Nr. 138 schreiben, zu seinem Austritt veranlaßten. Diese Ausführungen des E. d. d. r. können durch sieben Zeugen bekundet werden. Wenn nun Herr D. behauptet, daß die mit Bezug auf ihn gemachten Behauptungen vollständig aus der Luft gegriffen seien, so bedeuten wir, Herrn Doebens Unrecht getan zu haben; wenn aber Schuhmacher E. d. d. r. heute bezeugt, daß kein Druck auf ihn ausgeübt worden ist, so hat E. d. d. r. damals die Unwahrscheinlichkeit er sagt sie heute, jedenfalls mag sich Herr Doebens mit demselben dieserhalb auseinandersetzen.

Aus aller Welt.

Aus Jurdt vor Strafe wegen Diebstahls hat in Neulitz die von ihrem Ehemann geschiedene Frau Sophie ihren beiden Kindern von neun und fünf Jahren die Rechte durchschritten, worauf sie sich vom Berliner Personenzuge überfahren ließ. Alle drei sind tot.

Wegen vorläufigen Totschlages, begangen an der Witwe Scheidemann und der Kaufmännin Paulle, wurde der Arbeiter Schupp aus Schwiebus vom Schwurgericht zu Guben zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Staatsbeamter als Mädchenhändler. Der 27jährige Ministerialbeamte Stephan Petrowitsch wurde von der Polizei in Budapest zu fünf Jahren Arrest und 600 Kronen Geldstrafe sowie Hausarrest aus Budapest verurteilt. Petrowitsch hatte seiner Geliebten, welche als Gesellschaftlerin tätig war, sechs junge Mädchen zugeführt, die sie an ein öffentliches Haus nach Pola verkauft hatte. — Der Mann ist sehr gnädig davongelommen.

Fünf jugendliche Ausreißer wurden auf dem Hauptbahnhof in Olaz angehalten. Durch ihr schünes Benehmen hatten die Polizei den Verdacht erweckt. Auf der Polizeiwache förderte die Untersuchung vier geladene schußfähige Revolver, 200 Patronen, zwei Dolche in Scheiden, 196 Mk. Geld u. zu Tage. Die „Reisenden“ stammten aus Laurahaus und waren aus Jurdt vor Strafe ausgewiesen. Dazu hatten zwei ihren Eltern Sparfassenbücher entwendet und 320 Mk. abgehoben.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Verdingung. Die Herstellung des äußeren Dekorationsanstrichs des Marine-Lazarettes zu Wilhelmshaven soll

einfchl. Material am 29. d. M. seitens der Marine-Garnison-Bauverwaltung öffentlich vergeben werden.
Die Lieferung nachstehender Materialien sowie die Herstellung der Pfalterarbeiten zum Neubau des Kasernements für die II. Torpedo-Abteilung in Wilhelmshaven soll in drei Losen am 3. Juli seitens der Marine-Garnison-Bauverwaltung vergeben werden: Los I Pfalterarbeiten, Los II 130000 Pfalterklinker, Los III 975 Kubikmeter Pfalterziegel.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 23 Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wolff. „Briny Irene“, nach Newort, ist heute in Neapel angel.
Wolff. „Minnar“, von Newort, ist heute Dover passirt.
Wolff. „Delagland“, nach Sa Plata, ist heute Dover passirt.
Wolff. „Gobley“, von Brasilien, ist heute in Porto angekommen.
Wolff. „Granfurt“, von Goleston, ist heute Dover passirt.
Kpold. „Moon“ ist heute von Genua nach Gibraltar abgegangen.
Wolff. „Briny Heinrich“, von Ostalien, gestern von Neapel abgeg.
Kpold. „Adriatic“ ist gestern in Newort angekommen.
Wolff. „Halle“, nach Baltimore, ist gestern nach Baltimore abgegangen.
Kpold. „Briny Fritz“, nach Ostalien, gestern abgegangen.
Schneid. „Haller Wilhelm d. Große“, n. Newort, von Oberburg abg.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa.

D. „Goldene“ ist heute ausgehend von Saib passirt.
D. „Grotale“ ist gestern von Bolton nach Newort abgegangen.
D. „Rabenfels“ ist heute von Colombo in Madras angekommen.
D. „Heimburg“ ist gestern auf der Elbe angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun.

D. „Vallas“ ist heute von Rotterdam in Kopenhagen angel.
D. „Aronos“ heute von Kopenhagen nach Christiania abgegangen.
D. „Arconia“ ist gestern von Velle in Aarhus angekommen.
D. „Harris“ ist heute von Riga nach Hamburg abgegangen.
D. „Reda“ ist heute in Riga angekommen.
D. „Wollo“ ist gestern von Riga nach Hamburg abgegangen.
D. „C. H. Bode“ ist gestern von Hamburg nach Riga abgegangen.
D. „Iris“ ist gestern von Hamburg nach Köln abgegangen.
D. „Aron“ ist gestern von Bremen nach Rotterdam abgegangen.
D. „Actina“ ist heute in Bremen angekommen.
D. „Latona“ ist heute von Rotterdam in Bremen angekommen.
D. „Ibeus“ ist gestern in Porto angekommen.
D. „Bellona“ ist gestern von Rotterdam in Antwerpen angekommen.
D. „Strius“ ist gestern von Antwerpen nach Stavanger abgeg.
D. „Neolus“ ist gestern in Emden angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Ago.

D. „Strash“ ist gestern von London in Bremen angekommen.
D. „Wler“ ist gestern von Bremen in London angekommen.
D. „Australis“ ist gestern von Antwerpen in Genua angekommen.
D. „Ewald“ ist gestern von London nach Bremen abgegangen.
D. „Eber“ ist gestern von Bremen nach London abgegangen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

D. „Antea“, ist heute in Antwerpen angekommen.
D. „Dianna“ passierte gestern einlaufend Lueslant.
D. „Sines“ ist heute von Lifabon nach Emden abgegangen.
D. „Galablanca“ ist heute in Burst Island angekommen.
D. „Rajagan“ ist gestern in Lifabon angekommen.
D. „Bilmarat“ ist gestern in Lifabon angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schiene passierten.

22. Juni	von		nach
Witte 4	Haren	M. L. N. O. 21	Portmund
Witte 28		M. L. N. O. 28	Witte
Witte 4	Korbernen	Wapstapert 3	Portmund
D. Neolus	Bremen	Unterseefer T	Witte
Wario	Terminsterfeld	Wopfe	Portmund
Wuroza	Delsgal	D. Petrola	Hamburg
„Lambard“	Delsgal	Brouw Beentje	Oraningen
Widjina	Delsgal	Wentje	Oraningen
4 Gebroeders	Delsgal	Werte	Oraningen
Brouw Bougie	Delsgal	Waria	Wilhelmshaven
	nach	4 Gebroeders	Wilhelmshaven
„Hoffnung“	Münster	Brouw Bougie	Wilhelmshaven
Delene	Beertot		

Schwaizer.

Sonntag, 25. Juni: vormittags 6.36, nachmittags 6.54
Montag, 26. Juni: vormittags 7.29, nachmittags 7.53

Anzeiger für Delmenhorst.

Delmenhorst.

Am Sonntag den 2. und Montag den 3. Juli cr. in sämtlichen Räumen und auf dem Festplatze von Mentens Hotel:

13. Gewerkschafts-Fest.

Programm des Festes.

Erster Tag: Bis 2 Uhr nachmittags: Empfang der fremden Gewerkschaften und Vereine. Von 2 bis 2 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges am Bahnhof. Präzise 2 1/2 Uhr: Festzug durch die Stadt (Gr. Kirch, Lange, Mühlen-, Louisen-, Koppel-, Orth- und Lange Straße) nach Mentens Hotel. Nachm. 4 Uhr: Festrede, gehalten vom Redakteur Wagner aus Bant. Vor und nach der Festrede: Großes Konzert, ausgeführt von sämtlichen Kapellen. Hierauf Ball im großen Saale von Mentens Hotel und in einem besonders erbauten großen Tanzzelt. Ende des Balles nach 2 Uhr nachts.

Zweiter Tag: Von 3 Uhr nachmittags an: Großes Konzert und Kinder-Besichtigungen aller Art, bestehend in Karussellfahrt, Schaukeln, Kletterpfehl, Wettlaufen usw. Von 6 Uhr ab: Großer Ball im Tanzzelt und großen Saale von Mentens Hotel. Ende des Balles nachts 12 Uhr. An beiden Tagen im oberen Saale von Mentens Hotel:

Auftreten der berühmten Konzert- und Sänger-Gesellschaft B. Strzelewicz aus Berlin.

Preise der Karten: Am ersten Tage Herren-Karte 50 Pf., an der Kasse 60 Pf., Damen-Karte 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Am zweiten Tage Herren-Karte 30 Pf., Damen-Karte 10 Pf. — Fremden-Karten: Herren 30 Pf., Damen lösen eine Freizeiten für 10 Pf. — Die Karten haben Gültigkeit zu allen Veranstaltungen ohne Nachzahlung.

An dem geräumigen Festplatz sind vertreten: Schanckeln, Karussells, Schau-, Schau-, Schieß-, Spiel-, Kuchenbuden etc.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Volksverein Hasbergen.

Sonntag, 25. Juni, abends 7 Uhr:

Mitglieder - Versammlung im Schützenhause „Zell“. Der Vorstand.

Gasthof Zentralhalle

am Bahnhof bringt keine

Lokalitäten

Zaal, Klub- und Billardzimmer, in empfehlende Erinnerung. Otto Waschkau.



Necht Frank-Wies wird nachgemacht! Verlangen Sie ausdrücklich Einen Karton Frank-Wies mit der Kaffeemühle.

Eine kleine Beigabe genügt!

Gustav Zirus

Delmenhorst, Bremer Str.

Restaurant und Bierhalle

Billard

vorzügl. Kegelbahnen

hält sich bestens empfohlen.

ff. Biere

also Lagerbier, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei am Deich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung

D. Wichers, Bierverlag, Delmenhorst, Kramerstr.

Familien-Krankenkasse

für das östl. u. süd. Stadtgebiet.

Sonntag den 25. Juni, nachm. 8 Uhr:

Ausserordentliche

General-Versammlung

im alten Schützenhof.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Zum Gralen Anton Günther Delmenhorst Ehr. Hüter: n. Anton Günther-Str. Wirtschaft u. Bierhalle Wilhelm Fangmann.

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück
in schöner Aufmachung.

• **Serner Rauch- und Kautabake** •
sowie lange, halb lange und kurze
Pfeifen • Shagpfeifen
und Pfeifensteile.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung
Bant, Peterstraße Nr. 50.

zur gefl. Beachtung!

Es ist bekannt allerhand,
Dah ich zahle Preise brillant
für Lumpen, Knochen, altes Eisen u. Metallabfällen.
Kornblum, Bant, Wertstraße 5, 1. Etg.

Zur gefäll. Beachtung!

Unterzeichneter hält dem geehrten Publikum sein

Baugeschäft

angelegenlich empfohlen. Uebernahme sämtlicher Bauten und Umbauten usw.; Lieferung von Kostenschätzen. Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Grundstücken. Reellen Bauten wird die Anzahlungssumme beim Kauf oder Bau, sowie Umbau von Häusern gegen mäßigen Zinsfuß nachgewiesen.
Sachachtungswoll

Heinr. Blome, Maurerstr., Theilenstr. 15.

Die Freude der Hausfrau

ist ein gutes und schönes Stück Möbel. — In meinem aufs reichhaltigste eingerichteten

Möbel-Lager

findet Jedermann je nach Geschmack und Auswähl etwas passendes, da ich alle Genres vom einfachsten Wohnzimmer bis zur feinsten Saloneinrichtung in durchaus moderner, zweckentsprechender Ausführung und eigener Handarbeit am Lager habe.

Streng reelle Bedienung
bei preiswerter und prompter Lieferung zugesichert. Beschädigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Karl Lambrecht

Bant, Mellumstraße 22.

Massiv goldene Trauringe
1-25 u. u. Freundschaftsringe in unerreichtester Auswahl. Acht Gold von 150 an.

G. D. Wempe, Juwelier,
Willy-, Marktstr. 9 u. 10. Oldenburg, Lange Str. 35.

Konditorei und Café Eilers

Bant, Börsonstrasse 59.

Angenehmer Familien-Aufenthalt; freundliche, zuvorkommende Bedienung.
ff. hiesige und echte Biere.
Bestellungen auf Torten etc. werden jederzeit angenommen u. prompt ausgeführt.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven. Rechnungsabschluss pro 1904.

A. Einnahme.	M.	B. Ausgabe.	M.
1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres	243,97	1. Für ärztliche Behandlung	11 505,31
2. Zinsen von Kapitalen und sonstigen belegten Geldern	1 309,50	2. Für Arznei u. sonstige Heilmittel	11 540,79
3. Eintrittsgelder	1 109,64	3. Krankengelder: a. an Mitglieder	13 008,95
4. Gesamtbeiträge (Stelle der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen)	51 200,81	b. an Angehörige der Mitglieder	170,26
5. Zuschüsse für Familienunterstützung	1 423,25	4. Unterstützung an Wöchnerinnen	187,60
6. Erhaltung für gewährte Kranken-Unterstützung	30,70	5. Sterbegelder	786,00
7. Erhaltung von Berufs- u. Genossenschaften, Unternehmern, Zuschüsse zum Krankengeld	64,84	6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	6 263,74
8. Sonstige Einnahmen	32,25	7. Erhaltung für gewährte Kranken-Unterstützung	140,92
		8. Jurisdiktion Beiträge und Eintrittsgelder	37,38
		9. Für Kapital-Anlagen, Anlagen bei Sparkassen	6 900,00
		10. Verwaltungsausgaben: a. persönliche im Ganzen	3 921,77
		b. sächliche im Ganzen	345,77
		11. Sonstige Ausgaben	59,45
		12. Kassenbestand z. Schluss des Rechnungsjahres	457,02
Summa M.	55 414,96	Summa M.	55 414,96

Vermögensausweis.

An Kassenbestand zum Schluss des Rechnungsjahres M 457,02
An Referenzfonds, im Sparkastenbuch bei der städtischen Sparkasse belegt " 47 900,00
Erfahrungsbereitungen an Arbeitgeber, Krankentassen, Berufsgenossenschaften " 332,83
Summa M 48 580,85

Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der Ueberschuss der Aktiva " 41 422,42
Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuss der Aktiva mehr " 7 158,43

Der Vorstand.

Auf dem diesjährigen Schießfeste
bin ich mit einer

Schenkbude

anwesend und halte mich bestens empfohlen.

— Stand: Südwestecke. —

G. Heiken.

Vareler Schützenfest

Schützen-Verein Varel.

Unser 57. Schützen-Fest

findet Sonntag den 9. u. Montag den 10. Juli statt. Hierzu ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Zu dem bevorstehenden Schießfeste
bringe ich meine in der Nähe des Festplatzes befindlichen

Restaurations-lokalitäten

einem geehrten Publikum zum Besuch bestens in Erinnerung. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
— Bis 2 Uhr nachts geöffnet. —

Fr. Klitz, vertr. d. Packhäuser
Dittfriesenstraße 61.

Achtung!

Verband der Handels- u. Transportarbeiter
Zahlstelle: Bant-Wilhelmsh.

Auf zum Gewerkschaftsfest Varel!
Die Kollegen veranlassen sich mittags 1 1/2 Uhr am Banter Bahnhof. Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 70 Pf.

Die Krisenverwaltung.

Bürgerverein Neubremen.
Montag den 26. Juni
abends 8 1/2 Uhr:

Vorstandsitzung.

Bürgerverein Accum
Sonntag den 25. Juni
abends 7 1/2 Uhr:

Versammlung
in Megels Wirtschaft.

Vereinshaus Zur Arche.

Versammlungs-Anzeiger.
(25. Juni bis 1. Juli.)

Montag: Arb.-Radf. „Frisch auf“
Dienstag: —
Mittwoch: —
Donnerstag: —
Freitag: Ges.-Verein „Froh Sinn“
Sonabend: Holzarbeiter-Verband.

Programm zum diesjähr. Volksfest

verbunden mit Kinder-Schützenfest, in Hooksiel
am Sonntag den 2. Juli.

1. Von 1 Uhr ab Kinderbelustigungen.
2. Um 3 Uhr: Feiernachmittag sämtlicher Vereine durch den Ort.
3. Kinder-Ball.
4. Von 6 Uhr ab: Festball in den Sälen der Herren Fußs, Hoshen und Epts.

Zu zahlreich. Besuch ladet freundlich ein
Das Festkomitee.

Wegen Bodenplätze
wolle man sich an den Schriftführer des Komitees, Herrn Fußs wenden.

Bringe mein

Droschken-Fuhrwerk

in empfehlender Erinnerung. Gleichzeitig empfehle ich meinen 8- u. 10spännigen Breitwagen.

Gerhard Popken
Bant, Margarethenstraße 6.

Gewerkschaftsfest in Varel.
Empfehle d. Besuchern m. Schanzgelt z. Einfuhr. Aufbewahrung v. Fahrrädern unter Garantie. Stand an der linken Seite. J. Kraus.

Gewerkschaftsfest in Barel.
Bringe mein Schanzgelt in empfehl. Erinnerung. Stand an d. rechten Seite. Aufbewahrungsraum für Fahrräder unter Garantie. G. Cefen.

Nähmaschinen

Bestes deutsches Fabrikat. — Große Haltbarkeit. — Einfache Handhabung. — Hohe Arbeitsleistung. — Dequeme Teilzahlung. — Ersatzteile, Öl, Nadeln u. — Unterricht gratis, auch in der modernen Kunstfädelerei. — Weitgehendste Garantie. — Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Tadellos einige etwas geb. Nähmaschinen mit allem Zubehör billig zu verkaufen.

F. Hesse, Bant,
Goethestr. 3, u. z.



Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang. 5. Blatt.

Bant, Sonntag den 25. Juni 1905.

Nr. 146.

Für unsere Frauen!

Die Teuerung

hält an, was bei der agrarischen Politik in Deutschland kein Wunder ist. Der Getreidepreis steht, außer bei Weizen, bedeutend über dem Niveau des Vorjahres. Weizen notierte Mitte Juni 1904 pro Tonne 175 Mk. und fiel nur auf 174,50 Mk. im Juni des laufenden Jahres. Dagegen ist der Preis für Roggen erheblich hinaufgegangen; während im Vorjahre von Mai auf Juni keine Veränderung eintrat, stieg im Laufe des Juni 1905 der Roggenpreis um circa 3,50 Mk. Auffallend ist auch die Preisnotierung bei Mais; für die Tonne geringerer Qualität betrug der Preis-ausschlag Mitte Juni gegen dieselbe Zeit des Vorjahres etwa 17 Mk! Diese starke Zunahme wurde bewirkt einestheils durch die rege Nachfrage, der ein knappes Angebot gegenüberstand, und durch die schlechten Aussichten für die kommende Ernte. Sehr verschiedenartig hat sich weiter das Preisniveau für Kartoffeln, sowie für Butter und Eier entwickelt. Trotzdem man im Juni des Vorjahres schon einen Ausfall des Kartoffelertrags befürchtete und den Preis entsprechend hoch festlegte, hat der Stand des Juni 1905 den des Vorjahres schon fast um die Hälfte überschritten! Mitte Juni 1904 kostete ein Doppelzentner Kartoffeln zwischen 2,50 und 4,80 Mk., während man im Juni dieses Jahres 4, bezw. 9 Mk. bezahlen mußte! Im Mai hatte der Preis sogar 10 Mk. betragen. Butter pflegt sonst immer erheblich billiger um diese Jahreszeit zu werden; der Preis stauete im Vorjahre um circa 6 Mk. pro 50 Kilogramm ab; in diesem Jahre fand nur ein Preisabfall von 3 Mk. für daselbe Quantum statt. Auffällig ist die Preisbewegung für Eier. Steigerte sich schon im Mai und Juni 1904 der Preis pro Schod um ca. 20 Pfg., während die Nähe des Sommers gewöhnlich eine Verbilligung zu bringen pflegt, so stieg im laufenden Jahre der Eierpreis um 50 bis 60 Pfg., was für den Bedarf kleinerer Konsumenten schon eine erhebliche Mehrausgabe bedeutet. Gefallen ist, entsprechend der Bewegung bei Weizen, der Preis für Weizenmehl, während er sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem Vorjahre bei Roggenmehl gestiegen ist. Wie schon in den Vormonaten steht der Preis für Zucker auch im Juni noch bedeutend über dem Niveau des Vorjahres. Rübenroh Zucker stellte sich im Juni 1905 auf 23,60 Mk. gegen 18 Mk. im Parallelmonat 1904; der Weizenpreis war im laufenden Jahre ca. 23 Mk. gegen 17,85 Mk. im Mai 1904. Die Preisgestaltung am Vieh- und Fleischmarkt ist ziemlich einheitlich. Entsprechend den Aufschlägen bei Schlachtvieh im Vergleich zum Vorjahre ist auch der Preis für Fleisch, besonders für Schweinefleisch, gestiegen. Die Differenz beträgt gegen 1904 mindestens

10 Pfg. pro Pfund. Und dabei waren bereits im Vorjahre unerhöht hohe Preise!

Lehrer gegen Lehrerinnen.

Mit der Lehrerinnenfrage wird sich die im August d. J. in Osabrück stattfindende Versammlung des Osabrücker Bezirkslehrervereins beschäftigen. Welche Antwort die Lehrer dort auf diese Frage vermutlich finden werden, zeigen folgende Beiträge, zu denen die Versammlung Stellung nehmen soll:

1. Die Lehrerinnenfrage läßt sich vollständig nur beantworten, wenn sie mit der Frauenfrage überhaupt in Verbindung gebracht wird.
2. Verfechter der Frauenrechte verlangen für das weibliche Geschlecht dieselben Rechte wie für das männliche. Nicht zu vergessen ist dabei, daß den gleichen Rechten gleiche Pflichten gegenüberstehen. Nach der Ansicht der meisten Vorkämpfer ist das unaussprechbar, wie schon die Einrichtungen zur Sicherheit des Staates erkennen lassen.
3. Die Verhältnisse in der Gesellschaft haben sich überdies dahin entwickelt, daß die schwierigeren Leistungen und Berufe allen dem männlichen Geschlechte jugendlich sind, selbst auf Gebieten, die dem freien Wettbewerb offen stehen. Wie mancher ehemals armer Junge beispielsweise in gegenwärtig ein bedeutender Geschäftsmann. Wenn es bloß auf Verdien und Kenntnisse ankäme, so würde das weibliche Geschlecht nicht zurückgeblieben sein. Aber das männliche Geschlecht ist für den Kampf ums Dasein physisch besser ausgerüstet und bleibt gesund dabei, wo das weibliche Geschlecht sich nur aufreiben kann.
4. Die Arbeit in der öffentlichen Schule unter den gegebenen Verhältnissen gehört zu den aufreibendsten, die es gibt, in bezug auf hohe Sterblichkeit stehen die Lehrer mit vorne an, trotzdem die Schüler der Lehrerbildungsanstalten so sorgfältig mit Rücksicht auf die Gesundheit ausgewählt werden. Die Schularbeit kann deshalb dem weiblichen Geschlechte nicht empfohlen werden.
5. Solange die Arbeit in der Schule diesen Charakter behält, muß aus volkshygienischen Rücksichten die Mitwirkung von Lehrerinnen in bestehenden Schulen sich halten.
6. Das weibliche Geschlecht ist vielmehr als denjenigen Berufen und Lebensstellungen zugewandt, die an Nerven und Geist nicht so hohe Anforderungen stellen und nicht so aufreiben wirken, wie es ganz besonders die Schule tut. Eine Berufsbildung des Schulwesens hat eine Herabminderung der Schulleistungen im Gefolge.
7. Das Schulwesen für die Bildung des weiblichen Geschlechtes muß dahin entwickelt werden, daß für jede geeignete Betätigung und Lebensstellung die erforderliche Bildung erworben werden kann und darin das weibliche Geschlecht in keinem Punkte gegen das männliche zurückbleibt.

8. Daß man viele Mädchen Schulen mit Seminaren, welche einseitig für den Schuldienst vorbereiten, verbunden hat, muß als ein arger Fehler bezeichnet werden. Das Seminar hat aus der Verbindung überdies keinen Vorteil, wohl aber fehlt es für die Schule nicht an Benachteiligungen. Wie die Volksschulmädchen, wie die Volksschulknaben eingeschrieben sind, so muß die höhere Mädchenschule der höheren Knabenschule parallel gehen.

Anstatt daß die Lehrer ihre weiblichen Kollegen aus hygienischen Gründen aus der Schule hinausdrängen und gegen ihre Anstellung agitieren, sollten sie für die Befreiung der Lehrerinnen nach Befreiung ihrer wirtschaftlichen Lage unterstehen, um damit die aufreibende Wirkung der Arbeit, die heute noch ein allgemeines Uebel ist, aus der Welt zu schaffen.

Die Bremer Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins hat für das Gelingen der Lehrerinnen und ihre Ausbeutung durch gewissenlose Kontrakte kräftige Beispiele geliefert. Dieser Kongreß hat übrigens auch bewiesen, wie entschlossen die weibliche Lehrerschaft an der Bewältigung der modernsten, sozial- und naturwissenschaftlichen Bildungsaufgaben arbeitet, wie verständnisvoll sie den gesellschaftlichen Zusammenhängen der Gegenwart gegenübersteht, ganz anders als die Lehrer, deren Versammlungen in dieser Beziehung „an Geist und Nerven“ keine so hohen Anforderungen stellen.

Kindschau.

Die Mutterschaftsversicherung. In einer Petition an das Reichsamt des Innern ersucht der Verband fortschrittlicher Frauenvereine um Einführung der Mutterschaftsversicherung. Er wünscht, daß das Reichsamt dem Bundesrat und dem Reichstage entsprechende Gesetzesvorlagen betreffend Schutz der Wöchnerinnen unterbreitet in dem Sinne, daß 1. § 137 der Reichsgesetzordnung durch einen erweitert werde, daß den gewerblichen Arbeiterinnen die Arbeit mindestens acht Wochen (davon zwei vor und sechs nach der Entbindung) untersagt wird; 2. dieses Arbeitsverbot auch auf die Heimarbeiterinnen, die kaufmännischen Angestellten, die häuslichen Dienstmädchen, die im Tagelohn stehenden Landarbeiterinnen ausgedehnt werde; 3. durch Ausbau und Vereinheitlichung unserer Versicherungsgehalte eine staatliche Mutterschaftsversicherung geschaffen werde, welche den Wohnausfall deckt sowie Geburtshilfe, freie ärztliche Behandlung und Heilmittel für Wöchnerinnen und Säuglinge umfaßt; 4. allen Frauen, die denen das eigene Einkommen oder das ihrer Ehemänner unter der Vermögensgrenze von 3000 Mk. bleibt, analog den Bestimmungen bei der Invaliditäts- und Altersversicherung, ein Selbstversicherungsrecht eingeräumt werde, so daß ihnen nach einer gewissen

Das schlafende Heer.

Roman von G. Diebig.

(Nachdruck verboten.)

(61. Fortsetzung.)

Hart sitzend auf den holperigen Riefenwurzeln, die der Regen vom Sand blank gespült, und der Wind, der den Wipfel schüttelte, mit spitzen Nadeln übersät hatte, verweilte Dolofschal oft Stunden. Die Wange in die Hand gelegt, den Arm aufs Knie gestützt, sah er hinunter auf sein Deutschland. Der See schwamm wie eine perlmutterne Muschel im tiefen Grün, als bläuliche Perle blinkte das weiße Haus, und eine schmüchliche Liebe zog ihn hinab. Aber fehlte er diesem engen Rahmen den Rücken, dann schaute er offenes Land, dann glänzten die Kornbreiten, unabschbar, wellig wie sanftes Meer bis zum fernsten Horizont, und ein Gefühl noch schmüchlicherer Liebe quälte sein Herz — wem würde dieses fruchtbare Land einst gehören?

Seine Antwort — alles still.

Doch, hoch! Weit über alle Felder getragen vom Wind, kam der Klang der Wecker der Abendglocke. — Auch Valentin Brüner traf den Niemagener Herrn im Begleit, zum Vaja Gora hinaufzusteigen. Er hatte ihn von ferne gehen sehen, nun kam er atemlos nachgerannt: „Herr Rittmeister, Herr Rittmeister!“

Dolofschal wendete sich um; ein erschellerer Strauß glitt über sein Gesicht, als er Valentin erkannte.

„Herr Rittmeister!“ Valentin stand stramm, die Hände zusammen genommen. „Bitte geborhamst um Entschuldigung!“ Die angeborene Zutraulichkeit und der angelegene Respekt kämpften miteinander, aber die Zutraulichkeit siegte jetzt: „Ich möcht' Sie so sehr gern einmal um wat fragen!“

„So — nun, dann fragen Sie doch!“ Des Guts herrn Ton war freundlich. Sein Wohlgefallen an dem jungen Rheinländer war immer daselbe geblieben; heute widmete er sich förmlich an dem offenen jungen Gesicht. Selbst der breite, etwas singende Dialekt gefiel ihm; es lag so viel Gutmütigkeit darin.

„Ja, wat ich dann fragen wollt!“ Es wurde dem Burtschen, der noch niemals in eigener Angelegenheit jemanden um eine Gefälligkeit gebeten hatte, schwer, sein Anliegen zu formulieren. Schwerfällig nun brachte er es vor. Aber als es kaum heraus war, reute es ihn auch schon — was sagte denn der Baron von Dolofschal auf einmal für eine Miene auf?

Es war dem Herrn von Deutschau, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten. Die Augenbrauen zusammenziehend, fixierte er den jungen Mann scharf:

„Wen — wen wollen Sie heiraten?! Ich habe wohl nicht recht verstanden?“

„Die Stafia, die Stafia Fretkowsk!“

„Die — Fretkowsk?! Der Vater ist der Förster auf Chwalborzger, nicht wahr?“

„Ja Befehl, Herr Rittmeister, die is et!“

„Nenn' ich Sie toll?!“ Dolofschal hielt nicht mehr an sich. Er sah den jungen Mann an, als wollte er ihn durchbohren, eine jähre Rote stieg ihm dabei ins Gesicht. Valentin erwiderte den Blick. Toll sollte er sein? Ei, warum denn? Was war denn an der Stafia nicht recht?! Trotz stellte er sich auf. „Die Stafia Fretkowsk is mein' Braut. Heimlich waren wir als schon lang verprochen. Zu Niemand' heiraten wir!“

„Und Ihr Vater — was sagt Ihr Vater dazu?“ Dolofschal hatte sich bekommen: hatte er denn ein Recht, hier dreinzureden? Sein Ton klang gemäßigter, nur maßlos erstaunt.

„Oh de!“ Valentin lachte. „De hat zuerst mächtig räsonniert, aber nu hat er sich als drein gefunden!“

„Also, daren gefunden' hatte sich der Anstößer — und so schnell schon?! Ein Schmerz ergriff Dolofschal. Seine Stimme zitterte — der andere hielt's für Unmut —, als er nun sprach: „Sie — Sie — gebeten Sie denn nicht mehr Ihres Hohneides? Wissen Sie denn nicht, daß Sie diesen Ihren Eid verletzen, wenn Sie eine Polka heiraten?! Sie begeben sich ja Ihres Deutschums! Nenn' ich, noch gehen kein halbes Duzend Jahre ins Land, so haben Sie Ihr Vaterland schon verleugnet, Ihren christlichen deutschen Namen ‚Brüner‘ in ‚Browar‘, ‚Browarski‘ oder in Gott wuß was umgewandelt!“

„Cho!“ Nun blühte der junge Mann schnell erheitert und sagte treuherzig: „Oh, Herr Rittmeister, ne! Wenn dat das einzige is, wat der Herr Rittmeister sichten?! Da können der Herr Rittmeister ganz beruhigt über sein. Meinen guten Namen, den ich dreinzwanzig Jahr' getragen hab', den so viel anhängende Leut' tragen bei uns zu Haus am Rhein, den halt' ich auch. In was mein Soldatenem anbelangt, da denk' ich immer an. Ich hab' et gelowen: meinem allergnädigsten Landesherren, Kaiser von Deutschland und König von Preußen, in allen Nöten zu Wasser und zu Lande und an weichen Orten es auch immer sei, getreulich zu dienen, allerhöchsteren Ruhm und Bestes zu fördern, Schaden und Nachteil aber abwenden zu wollen und mich so zu betragen, wie es sich für einen rechtschaffenen und braven Soldaten gebührt — so wahr mit Gott helfe!“

„Ehen der Herr Rittmeister, wie gut ich dat noch weiß?!“ Er triumphierte. Aber dann wurde sein lachendes Gesicht plötzlich ernst, fast Anglich; „Oder wissen der Herr Rittmeister sonst wat über dat Wäddchen?“

Arbeitszeit in Einbindungsfällen gleichfalls ein Vorkaufsrecht auf die Mutterkassensversicherung zugeht.

10 747 weibliche Staatsbeamte befinden sich im Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst des deutschen Reiches. Von diesen sind 1794 eismännig angestellt, 8953 nicht angestellt oder gegen Beurlaubung angestellt.

Gerichtliches.

Insoziale Strafen. Vor wenigen Tagen spielte sich in Berlin eine Gerichtsverhandlung ab, die eine kräftige Illustration des insozialen Geistes bildet, dem das veraltete deutsche Strafgesetzbuch Ausdruck gibt. Eine 19jährige Knabenbesitzerin war des „schweren“ Diebstahls angeklagt. Unter Tränen bekundete sie vor Gericht, was sie zu dem Diebstahl verleitet hatte. Ihr Vater sei Bahnbeamter gewesen. Gegen den Willen ihrer Eltern habe sie den Mann ihrer Liebe, einen einklassigen Maurer, geheiratet und mit ihm anfänglich sehr glücklich gelebt. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Ihr Mann sei in leichtsinnige Gesellschaft durch uneheliche Kollegen geraten, die an jedem Sonnabend den Arbeitserwerb zum größten Teil durchbrachten. Als sie ihrem Mann Vorwürfe darüber machte, habe er sie im Rauch geschlagen. Sie habe nun versucht, sich durch Ausbessern eines Nebenberufes zu verschaffen, damit sie und ihre Kinder nicht Hunger zu leiden bräuchten. Im November v. J. sei ihr Mann betrunken hingestürzt und habe ein inneres Verden davongetragen. Da er ohnehin als Maurer im Winter nicht arbeiten konnte, so habe sie für ihren Mann, der krank zu Hause lag, mitarbeiten müssen. Die Not sei schließlich derart über sie herein gebrochen, daß sie mitunter Tage lang nichts als ein Stück Brot und Kaffee zur Nahrung hatten. Als dann noch das jüngste Kind an einer Lungenentzündung erkrankte, sei sie der Verzweiflung nahe gewesen. Infolge der Kälte in der Wohnung seien ihr manchmal die Hände steifgefroren, so daß sie nicht nähen konnte. Anständig hätte sie sich noch zu helfen gewußt und alle entbehrlichen Möbel und Sachen ins Reichthaus getragen. Bald sei auch diese Geldquelle erschöpft gewesen. Der Zustand ihres Mannes habe sich immer mehr verschlimmert, und es eines Tages ihr krankes Kind fortwährend tief: „Mich frisiert!“ habe sie es nicht mehr mitansehen können. Sie sei in den Keller gegangen und habe mit einem Schüssel, der zufällig zu einem Bekleidungsstück paßte, einen Kohlenkeller geöffnet und eine Schürze voll Brechlophen entnommen. Dies habe sie längere Zeit hindurch fortgesetzt, bis sie eines Tages erkrankt wurde. Unter Tränen aufrichtiger Reue legte die arme Frau dieses Geständnis ab. Der Staatsanwalt beantragte, daß er nicht in der Lage sei, weniger als drei Monate Gefängnis zu beantragen zu können, da dies die gesetzlich niedrigste zulässige Strafe sei. Als die unglückliche Frau dies hörte, kam sie halb bewusstlos zusammen. Der Gerichtshof mußte leider gleichfalls an dem Beschluß des Geistes festhalten und auf die niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis erkennen; aber es wurde der Angeklagten mitgeteilt, daß ein Gnadengesuch an den Kaiser Intercession finden würde. Dies der Sachverhalt. Mit Beantwortung beantragte der Staatsanwalt die harte Strafe von drei Monaten Gefängnis, weil er nach Lage des Gesetzes weniger nicht beantragen konnte! Was für ein Geiz, das solche Härte, solche Grausamkeit vorzuschreiben! Wo war das soziale Empfinden derer, die einst das deutsche Strafgesetzbuch verfaßt und im Parlament genehmigt haben, als sie dergleichen Gerichtsurteile möglich machten, ja erzwangen? Und ist es nicht die höchste Zeit, daß endlich einmal das Strafgesetzbuch einer vernünftigen, den einfachsten sozialen Anforderungen gerechtwerdenden Weise umgearbeitet werde?

Ein Graf als Dieb und Freier. Vor dem Strafgericht in Newyork hatte sich vor einigen Tagen ein italienischer Graf aus alter, angehener Familie, der Conte Reggi Carlo, wegen eines Diebstahls zu verantworten. Der junge Graf, eine sehr elegante Erscheinung mit tadellosen Umgangsformen, war, wie so viele seiner Standesgenossen, über den „großen Teich“ gekommen, um seinen etwas zerrütteten Finanzien durch eine Heirat mit einer Dollarsarin aufzuhelfen. Er scheint auch eine solche ge-

„Ich kenne das Mädchen gar nicht!“
„Schließlich ersehntest nicht nun der Bursche: „No, dann war' er ja all ganz gut. Dann werden der Herr Rittermeister auch gewiß für mich sprechen, daß ich de neue Krug in Pacht krieg.“ Denn, sehen der Herr Rittermeister, — wieder zutraulich geworden, dampfte er seine Stimme — „der Vater is nu mal so komisch, de meint: jeder soll für sich bleiben. Un ich — ja, daß muß ich ja auch geteihn, ich möcht' auch hunderttausendmal lieber mit meiner jungen Frau für mich allein ein Wirtschaft haben, als bei den Eltern wohnen bleiben!“
Er setzte alles breit auseinander, das Herz kloß ihm über, nun er seiner baldigen Heirat gedachte; er konnte gar nicht genug davon sprechen.
Mit trübem Lächeln hörte Dolefschal sich alles an, er hätte dem frischen Jungen gar nicht diese Empfindsamkeit zugestaut. Ueberhaupt schien vries Valentin seine Stasla: wie gut sie war, wie tug, wie hübsch! Welch seltsame Hausfrau sie abgeben würde! Alle Welt mochte die Stasla gen leiden, denn immer war sie fröhlich! Welchen Jubelruf würde der neue Krug durch sie haben, und wie glücklich würden sie mit einander werden! Seine Augen glänzten, er atmete rasch.
Der Erfahrene hatte nicht mehr den Mut, dem glücklichen Bräutigam gegenzureden; er schwieg.
Sie standen zusammen auf dem Gipfel des Lysa Gora und schauten weit übers Land.
„Un nit wahr, Sie sehen zu, daß ich die Wirtschaft krieg“, dat Valentin.
Dolefschal nickte.
Da strahlte der Bursche. „Oh, danke, danke! Jesus, er, ich möcht' schreiben vor Richter, wie mer schreit, wenn mer en Schanz' stümt. Au krieg' ich der Krug sicher, wenn Sie davor sind. Un wenn ich den hab', steht der Hochzeit

funden zu haben; um sich den Weg zu ihrem Herzen zu bahnen, wollte er ihr ein ihrer Schönheit und ihrem Reichtum angemessenes Geschenk verehren. Da aber hieß es für ihn: noch nehmen und nicht stehen? Und so ließ der galante Robbe denn eine kostbare Brillantnadel aus einem der ersten Newyorker Juwelengeschäfte. Vor Gericht gab er die Tat unumwunden zu und setzte auch die Gründe, die ihn zu ihr geliebt hatten, mit anerkennungswerten Freimuth auseinander. Die Richter zeigten jedoch hierfür betrübend wenig Verständnis und verurteilten den „edlen“ Conte zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sieben Monaten, die er nun hinter den Mauern des Newyorker Stadgefängnisses abzuliegen haben wird.

Fürs Haus.

Ausreichenden Schlaf für unsere Schulkinder. Es ist eine wenig beachtete Tatsache, daß im Sommer im allgemeinen ein ausreichender Schlaf viel schwerer zu erzielen ist wie im Winter. Zum Zustandekommen desselben ist nämlich die Freehaltung aller Nerven durchaus notwendig, vor allem also Ausschaltung des Lichtes. Die Ränge der Nächte beeinträchtigt demnach die Länge des Schlafes in ganz erheblicher Maße. Ein ausreichender Schlaf ist aber nicht nur dem Erwachsenen, sondern auch für das Kind überaus notwendig. Das Schultind wird durch zu kurzen Schlaf mehr geschädigt, wie durch die anstrengende Arbeit; Ermattung und Nervosität stellen sich ein, während ein ausreichender Schlaf die Widerstandsfähigkeit erhöht. Die wiederholt festgestellte Tatsache, daß Kinder, welche nicht genügend schlafen, öfters erkranken, als diejenigen, welche ausgeschlafen haben, hat neuerlich auch die Schulcommission in Stockholm wieder beobachtet. Sie konstatierte, daß nicht ausgeschlafene Kinder zu einem Viertel mehr unter Krankheiten leiden, wie andere, und legte demgemäß die Schlafzeit für Schulkinder fest. Kinder von 4 Jahren sollen mindestens 12 Stunden schlafen, solche von 7 Jahren 11 Stunden, solche von 9 Jahren 10 Stunden, von 12 bis 14 Jahren 9 bis 10 Stunden, junge Leute von 14 bis 21 Jahren 8 bis 9 Stunden. Im Winter ist es nicht schwierig, diesen Anforderungen zu genügen. Im Sommer schlafen die Kinder dagegen sehr schwer ein, so lange es noch hell ist. Man soll aber die Kinder nicht zu früh zu Bett bringen, ehe Schlaf sich einstellt, auf der anderen Seite kann man den Schlaf im Sommer etwas rascher herbeiführen, wenn man die Lichter ausschaltet und dabei das Schlafzimmer verdunkelt, auch laue Bäder und Wärmungen wirken einschläfernd. Auf keinen Fall sollte aber der Unterricht am morgen zu früh beginnen, der Studienbeginn bei Kindern unter elf Jahren ist entschieden als zu früh zu bezeichnen.

Aus aller Welt.

Die Frau mit dem höchsten Gehalt ist wahrscheinlich Mrs Anna L. Amend in Newyork, die Sekretärin des zweiten Vizepräsidenten der Countable Lebensversicherungsgesellschaft Waage E. Tarbell. Ihr Gehalt beträgt 12 000 Dollars (48 000 Mk.) jährlich. Der Mr. Tarbell sprechen will, muß zunächst Mrs Amend auseinandersetzen, was er mit ihm zu besprechen hat; nur einer von zehn, die da kommen, wird vorgelassen. Vor zwölf Jahren begann sie ihre Tätigkeit in Tarbells Bureau als Stenographin mit 15 Dollar wöchentlich.

In den Tod — weil sie nicht prostituierten wollte! In Königsbütte erschloß sich in ihrer Wohnung die 18jährige Fräulein Else Wohl. Sie gab aus einem Revolver drei Schüsse auf sich ab, von denen zwei fehl gingen, der dritte aber in die Schläfe einbrang und sofort tödlich wirkte. Die Selbstmörderin war nur mit einem Hemd bekleidet und wurde als Leiche neben ihrem Bett gefunden. Sie hatte, der „Ratowitzer Zeitung“ zufolge, alles vorher vorbereitet, woraus der Schluß gezogen werden muß, daß sie freiwillig aus dem Leben schied. Ihr Bett hatte sie lauter hergerichtet, sich auch vorher gebadet und elegant frisiert. In einem jurüßgelassenen Briefe gibt sie an, daß sie in bitterster Not lebe und der Schande sich nicht preisgeben wollte. Es heißt weiter, daß die Teilnahme um das aus dem Leben geschiedene schöne junge Mädchen allgemein ist. Mehr Sohn

nix mehr im Weg. Herr Gott, ne, bin ich eso froh! Au geh' ich aber auch direkt beim Propst, de soll uns nu schwind aufbeten!“
Man fächte förmlich, wie es den Glücklichen drängte, davon zu träumen, mit großen Schritten den Sandhügel hinunterzurollen und die Weite zu durchmessen bis hin zum Meer, als wäre die Entfernung vom Berg bis zum Dorf nur eine kurze Spanne. Aber sich des schuldigen Dankes erinnernd, reichte er freudig die Hand:
„Vergessen werd' ich dat dem Herr Rittermeister nie, dat de so gut zu mir war!“ Sich verabschiedend nahm er wieder die Haden zusammen: „Gefiaten der Herr Rittermeister meinen allerbesten Dank!“
Dolefschal sah ihn laufen. In ein paar haltigen Sprüngen war er den Hügel hinuntergestürzt, und nun stürmte er weiter, sehr eilig. Man würde er bald ganz einsehunden sein — nein, so durfte man ihn nicht gehen lassen! Man mußte ihn zurückhalten, man mußte ihm die Gefahr klar machen, in die er ahnungslos hineinarante!
„Bräuer — Valentin — Valentin Bräuer!“
Aber der Ruf kam nicht weit genug. Der Wind trug ihn nicht fort, sondern blies ihm entgegen. So sehr Dolefschal auch seine Stimme anstregte, sie reichte nicht bis zum Ohr des in seiner Fröhlichkeit laut Pfeifenden. —
Am Fuß, im Niemogger Aker, nicht weit von der Pryborowooer Grenze wollte Valentin seine Stasla treffen. Am gestrigen Abend hatte sie ihm gesagt, daß sie heute nach Pryborowo gehen und verschlafen würde, dort jemanden zu sprechen. Daß sie Chwalborowce um Fährsprache bitten ging, dagegen hatte der Bräutigam sich entschieden gewehrt. Wenn Stasla ihm zuliebe auch gern das Opfer bringen wollte — nein, dahin sollte sie um keinen Preis, wo man sich so unziemlich gegen sie betragen! (Fortf. folgt.)

läßt sich schwerlich denken. Als das Mädchen in Not war hätte sich die Teilnahme in selbstloser Weise betätigen sollen. Es liegt ja allerdings im Wesen der kapitalistischen Gesellschaft, daß sie für die Armen und Enterbten nichts übrig hat.

Vermischtes.

Ein merkwürdiger ehelicher Zufall wird demnächst den Gerichtshof für Ehegeschwerden in Paris beschäftigen. Im Jahre 1889 heiratete ein blühender Kaufmann, der es inzwischen zum reichen Geschäftsherrn gebracht hat, ein Mädchen von großer Schönheit; aber wenige Monate nach der Eheschließung ging sie ihm mit einem andern Manne durch. Im April dieses Jahres nun, nach sechzehn Jahren, erschien sie plötzlich wieder bei ihm und dat ihn um Bezeihung und Wiederaufnahme. Der Mann war so gerührt, daß er die alte Enttäuschung vergoß und seine Frau wirklich wieder aufnahm. Es dauerte aber nicht lange, so ließen in ihm über die Identität der Dame gewisse Bedenken auf, die durch seine Nachforschungen sehr bald bestätigt werden sollten. Denn eines Tages stellte sich heraus, daß die zu ihm so überaus zärtliche Frau in Wahrheit die jüngere Schwester seiner legitimen Gattin war, der sie auf's Haar gleich. Sie hatte auf diese Weise versucht, sich zur Frau dieses Mannes zu machen, da dessen inzwischen erworbene Reichtümer ihr sehr verlockend erschienen. Und der Kaufmann nahm ihr das nicht weiter übel; denn er fand sie in Wirklichkeit sehr reizvoll. Er hat also jetzt bereits den Antrag auf Scheidung von der ersten Frau gestellt, um sich recht bald mit der Schwester zu vermählen, die sich in so eigenartiger Weise in sein Herz eingelassen hat.

Das Ehepaar vor Gericht. Ueber eine in mancher Hinsicht lehrreiche Gerichtsverhandlung berichtet das „Wiener Extrablatt“ aus Wien: Die Schiffmannsrau Hermine Horwath zeigte ihren Gatten wegen Mißhandlung an und so stand dieser gelieren vor dem Richter des achten Bezirkes als Angeklagter. Richter: „Sie sollen mit Ihrer Frau gerauß haben?“ — Angell.: „Das is bei uns nix Neuch's . . . wir raußen öfter a ganze Wochen.“ (Geleit.) — Richter: „Eine schöne Ehe! Sie haben aber die Frau verzeiht.“ — Angell.: „Sie mich aber auch . . . mir san halt Belde gachjornig.“ — Gattin: „D, i nst! — Angell.: „So? Wie oft halt D' in der Audek schon 's ganze Geschir demolirt?“ — Richter: „Als Mann sollten Sie doch eine Frau nicht schlagen.“ — Angell.: „Ja . . . und i lass' mi ruhig von ihr schlagen. Es ham ja kon Begriff, wie i' mi behandelt und so Außersten reizen tut . . . Letzts zwölf Jahren geht das so fort . . . ds is ja net zum vertragen.“ — Richter: „Wenn ein freidliches Eheleben wirklich unmöglich ist, dann lassen Sie sich scheiden!“ — Angell.: „Erstens is sie damit nit einverstanden und nachher . . . i kann ja do nit a Andere heiraten und es san vier Kinder da!“ — Richter: „Das ist richtig. Für Rathshöfen gibts noch keinen Paragraphen für Auflösung der Ehe, aber das alles berechtigt Sie nicht, sich an Ihrer Gattin zu vergreifen. (Zur Frau): Sie haben die Verantwortung Ihres Mannes geübt, verlangen Sie noch seine Beiraffung?“ — Gattin: „Ja . . . lo verzeih' ich's ihm halt heut!“ — Der Gatte wurde hierauf freigesprochen.

Humoristisches.

Der Gipfel der Zerknirschtheit. Der Kapellmeister Senda in Göttingen war oft ungemein zertrüt. Seine Frau mußte für alles sorgen, was an Hauswirtschaft betraf, doch fiel es ihm jenseits ein, seine Frau an etwas dieser Art erinnern zu wollen. Sie stand, und Senda war zunächst ganz tolltös, doch beruhigte ihn seine Wurst bald wieder. Er sah eben bei einer Komposition in seinem Zimmer, als es ihm einfiel, daß etwas bei den Anordnungen zum Begräbnis vergessen sein könnte. Er sprang auf und rief in das Nebenzimmer, wo die Leiche aufgebahrt lag: „Liebes Weibchen, es ist doch wohl alles bestellt und angeordnet, was das Begräbnis betrifft?“

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.
(Beschreibung einzelner Werke vorbehalten.)
„Dies Blatt gehört der Hausfrau.“ Zeitschrift für die Verlegenheiten des Haushalts, sowie für Mode, Anbaugebäude, Bäder und Handarbeit. Hft 38. Erscheint wöchentlich, Preis 15 Pf. mit Handarbeitserlösen.

Salomo in Altona.

Manches Urteil wird in deutschen Lande In der allerfrühesten Zeit gefallt, Welches dem beschränktesten Verstande eines Untertanen Stich nicht hält.
Aber würdig Salomo des Weisen War ein Urteilspruch in Altona: Wer der Herren aus dem „besten Kreise“ Standen vor dem Schwurgericht allta.
Einer — nach dem Roohföhen Rezept — Nacht hochbetrunken eine Waib, Trauf er sie aus dem Kofale schleppte Und bemugte die Delogembel.
Nach zwei Tagen kostten das Biere Die Wachauernere auf 'nem Aahn, Wo gewaltam das sie alle vierz Zaten, wor der eine jüngst getan.
War das Schwurgericht kam die Geschichte, Doch — man haunt, wie so was möglich sei — Die Geschwornen sprachen diese Wichte — Sicherlich nach bestem Wissen! — frei.
Dahingegen ward 'nem Medokure, Der das Urteil bitter kritisiert, In Justiz Ansehen und Ehre Eine strenge Strafe zuollt.
Zweierlei ichen nach dem ersten Trauen Mir ob dieses Falles wünschenswert: Erstens, daß man endlich auch die Frauen Wählbar zu Geschwornen erklärt.
Zweitens aber wünsch ich als Bedre Jedem der Götterkinder früh und spät, Daß ihm vom Geschick beschieden wäre Eine Tochter, der es grad so geht.
Karlsen in der „Jugend“.

Bartsch & von der Brölig
vormals B. S. Bährmann.

Gelegenheitskauf! Ein Posten Sonnenschirme

in schwarz und farbig.
Serie I à Stück nur 0.75 Mark, Serie II à Stück nur 1.50 Mk.
Nicht nachzuliefern! Nicht nachzuliefern!

Bekanntmachung.

Der für den Aufsichts des Eisenbahndammes belegenen Gemeindefeld aufgestellte Bebauungsplan wird, nachdem in der Einspruchsfrist Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit förmlich festgestellt. Der Plan wird gemäß Artikel 5 des Gesetzes vom 25. März 1879, betr. Anlegung und Veränderung von Straßen usw. zu Jedermanns Einsicht vom 24. d. M. bis zum 8. Juli d. J. öffentlich ausgehängt.

Bant, den 23. Juni 1905.

Der Gemeindevorsteher.
Brust.

Kaufm. Fortbildungsschule in Bant.

Für die Gemeinde Bant wird eine kaufmännische Fortbildungsschule eingerichtet, zu deren regelmäßigem Besuche alle in der Gemeinde beschäftigten Handlungsehrliche, sowie die in Gewerbetrieben beschäftigten Schreibschreibe unter 18 Jahren während der ganzen Lehrzeit verpflichtet sind.

- Die Lehrherren haben die Pflicht 1. den Lehrlingen die für den Besuch der Schule erforderliche Zeit zu gewähren,
- die schulpflichtigen Lehrlinge innerhalb 4 Wochen nach dem Eintreten derselben in ihre Lehrstelle zum Besuche der Schule anzuweisen,
- für Abmeldung der Lehrlinge binnen 1 Woche nach Abgang aus der Stellung zu sorgen. Die Lehrlinge unterliegen in ihrer Eigenschaft als Schüler in jeder Beziehung einer vom Vorstande festgestellten Schulordnung. Die Nichtbefolgung der Vorschriften des vom Großherzoglichen Staatsministerium genehmigten Statuts und die Verstöße gegen die Schulordnung werden nach § 150 Ziffer 4 der Gewerbeordnung bestraft.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Lehrlinge findet am Mittwoch den 28. Juni ds. J. in der Wohnung des unterzeichneten Schulleiters (Wittichstr. 37) statt.

Bant, den 24. Juni 1905.

Der Vorstand.
Woltje.

Kaufm. Fortbildungsschule in Bant.

Die Stelle ein. Handelslehrers soll besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 30. Juni bei dem Unterzeichneten melden.

Bant, den 24. Juni 1905.

Der Vorstand.
Woltje.

Berkauf.

Ein schön, zu zwei Wohnungen, eingerichtes

Haus

mit geräumigem Stall und Geler und Gartengrund nahe am Markt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kob. Amler, Siebethshaus.
Mietverträge b. Paul Fug & Co.

Alle Arten Drucksachen

in Schwarz- und Buntdruck

für Handel, Gewerbe, Private und Vereine werden unter Zusicherung sauberster Ausführung und billigster Preisstellung bei promptester Belieferung angefertigt in der

Buch- und Accidenz-Druckerei

Paul Fug & Co. Bant.

Achtung! Bau- und Erdarbeiter!

Ueber die Baustelle der Betonfirma Baumhold & Kossel (Kasernen-Neubau Heppens) ist die Sperre verhängt worden. Die Arbeiter werden ersucht, die Arbeitsstelle zu meiden.
Die Ortsverwaltung.

Für Umzüge

am Platz, von Haus zu Haus, sowie nach auswärts per Kasse oder Bahn ohne Umladung, halten unsere Möbelwagen bestens empfohlen. Tadellose Ausführung bei billigster Preisstellung zusichernd.

Wefer & Högemann
vorm. G. Wüning, Bant, Börsestraße 46.

Zu vermieten

einige dreizimmerige Wohnungen.
H. Wieting, Bant, Werft- und Schützenstr. 6.

Zu vermieten.

In meinem neubauten Hause an der Moonstraße in Bant, Nähe Marktplatz, sind mit Balkons, Speise- u. Bodenlammer drei- und vierzimmerige, sowie eine sechszimmerige Parterrewohnung u. ein Laden mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

H. Küster, Baugeschäft, Bant, Peterstr. 37.

Von drei Glucken

26 Küken
(Spannweite und italien. Landhühner) zwei nach Wunsch zu verkaufen.
Lamken, Kaiserstr. 120, dritte Etage.

Zu vermieten

schöne vierzimmerige Oberwohnung für 14 Mk. monatlich.
D. Alberts, Alte Wiltz. Str. 54.

Zu vermieten

drei- und vierzimmerige Wohnungen mit Gartenland.
J. B. Alberts, Genossenschaftsstr. 56.

Zu vermieten

umständelbarer eine vierzimmerige Parterre-Wohnung auf sofort oder später.
Wiltz. Freese, Peterstr. 35.

Zu vermieten

eine dreizimmer. Etagenwohnung zum 1. Juli und eine sechszimmer. Etagenwohnung mit Badeeinrichtung, sowie eine dreiz. Oberwohnung z. 1. Juli.
B. Janßen, Billenburgerstr. 37.



Fahrräder 68 M.
1a Doppelstocklager m. Gar.
Nähmaschinen 45 M.
1a Fabrikat, System Singer, 5 Jahr Garantie.
Wringmaschinen 9,75 M.
Prima Gummivalzen.
Fahrradzubehör, enorm. Ausw.
Ford. Sie sof. Hauptkatalog.
— Fabrikpreise —
Fahrrad- u. Maschin.-Industrie
Arth. Lincks, Hannover 4.

Per sofort od. später

große dreiz. Wohnungen m. abgeth. Korbtor, Speisekammer etc. im Hinterhaus, Wiltzstr. 57, mit schöner Aussicht zu vermieten.
S. Nabban, Dfengeschäft, Wiltzstr. 59.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vier- und ein dreizimmerige Wohnung.
J. Ferdinands, Baugeschäft Bant, Bremer Str. 55.

Zu vermieten

eine zwei- u. eine dreiz. Wohnung für ruhige einfache Leute.
Gebr. Heimer, Eisenhandlung.

Gesucht

zur Führung des Haushaltes eine ältere Frau zum 1. Juli.
J. Riecke, Bant, Restaur. zum weißen Schwan.

Gesucht

Arbeiter z. Brodeneschlagen
S. Küster, Bant, Peterstr. 37.



Das Betreten meiner Wiesen wird hiermit strengstens unteragt.
G. Harms, Bant, Weg.

Reinwaschmaschine
Modell 04, billig zu verkaufen.
Schillerstr. 20, 2 Tr. L.

Lassen Sie Ihre

Wuhr bei Christian Schwarzdt, Uhrmacher Marktstr. 30, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Gründl. Unterricht im Zeichnen, Schneiden u. Ornamenten nach freigeleg. Methode. Monatl. Bes. 1. d. M. Unterricht 12 Mk. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Mädchen f. viertel- u. halbjähr. Lehrzeit können sich täglich melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extracurricul. f. Frauen.
Madame's Hochschule von Frau R. Bachmeister, Verl. Wölkentstr. 16

Zu verkaufen eine Ladeneinrichtung.
Wittichstr. 37.

Billig zu verkaufen ein gutes Sofa.
Schillerstr. 22, 1. Et.

Wohne jetzt Peterstraße 10 Ecke Wittichstr., Restaurant Küfening. G. Mückenwart, Schuhmacher.

Arbeiter

für Transport und Betonage gesucht, auch finden noch einige Zimmerleute Beschäftigung. Monteur Schneider, Wootenmagazin, Tor 12.

Gesucht für vormittags ein junges Mädchen per sofort oder 1. Juli.
Wittichstr. 40, p. r.

Gesucht ein Mädchen oder eine Frau für den ganzen Tag.
Reitenstr. 14.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Kleer Straße 62, 2. Tr. L.

Für Gastwirte!

Fremdenlisten sowie Auszüge aus dem Fremdenbuch stets zu haben bei

Paul Fug & Co.
Bant, Peterstraße 20/22.

Konkurs-Ausverkauf.

Fortsetzung
des Ausverkaufs des zur Altinger-
schen Konkursmasse gehörigen
gesamten Warenlagers

im Laden Heppens, Altingerstraße
Nr. 11, zu herabgesetzten Preisen.

Zum Verkauf gelangen:

Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Kautabak,
Toilettenseife, Stearin-
kerzen, Bonbons, Cacao
Eßkostaden, ein Posten
diverser Süßartikeln und
Attrappen, sowie Scherz-
lux-, Fixier- u. Feuer-
werks-Artikel, Wein-,
Bier-, Selters- und
Liquörgläser etc., diverse
mess. Blechspielwaren,
Kindermusikinstrumente
Kinder-Leierkästen,
Blechflöten, Bettspiel-
bälle u. an., chinesische
Drachen, billige Spiel-
waren für Knaben und
Mädchen,

ferner: Handharmonikas
und Mundharmonikas,
Akkord- und Gitarre-
zithern, 1 Mandoline,
Stimmenspeifen etc.,
1 Posten Tüten, Ver-
packungskartons, Fest-
bestände in Schulkästen,
Löschpapier, Wand-
dekorationen, Grammo-
phone u. Schallplatten,
Automaten nebst Zube-
hör, Grammophon-
platten, Grammophon-
nadeln, Nadelkästchen,
Platten - Albums, 1
Plattenalbum - Regal,
Aktenregale, 1 Schreib-
tisch, Gestelle für Schau-
fensterdekoration, 1 Kl.
Eßkostaden-Automat, 1
Parfümautomat, meh-
rere Schleuderringspiele,
10 Scherzartikel-Auto-
maten usw. usw.

Der Verkauf erfolgt nachmittags
von 4 bis 9 Uhr.

Bant, den 21. Juni 1905.

Der Konkursverwalter.

Johann H. Pirks.

Unbestritten

ist rein eichengegerbtes
Schleder am haltbarsten, leicht
im Gewicht u. bequem zu verarbeiten.

Sohlenauschnitte
daraus sowie aus anderen Gербungen,
auch gute, brauchbare **Schleder-
Abfälle** gibt billigst ab die

Lederhandlung von **C. Oker**
Neuheppens, am Markt.

Unter Garantie

für guten Gang
werden Uhren
gut und billig
repariert bei vor-
heriger Preisangabe
von

Christian Grön
Neue Wdh. Str. 10.

Zu vermieten

mehrere drei u. vier. Wohnungen.
H. Rohlf's, Bant, Beerstr. 48.

1. Bezirksturnfest des 1. Bezirks

des Arbeiter-Turnerbundes am 24., 25. und 26. Juni,
verbunden mit Fahnen-Weihe des Arb.-Turnvereins Heppens,
in den Lokalitäten **Goldener Adler**, Heppens, und **Tivoli**, Tonndelch.

PROGRAMM.

Am 24. Juni, abends 9 Uhr: **Kommers** im Vereinslokale (**Goldener Adler**), Heppens,
unter Mitwirkung der Arbeiter-Sänger-Vereinigung des Bezugsbezirks. — Programm
25 Pf., Damen frei.

Am 25. Juni, morgens 6 Uhr: **Weckruf**, von 9—12 Uhr: Empfang der auswärtigen
Bezirke, von 9—11 Uhr: **Volkstümliches Turnen** und **Spiele** der
Bezirksvereine, um 12 Uhr: **Gemeinschaftliche Tafel**, um 2 Uhr: **Weihe der
Fahne** mit darauf folgendem **Auszug**, von 3—7 Uhr: **Schauturnen** der
Männer- und Jugendabteilung des Bezirks; das Schauturnen findet auf dem Fest-
platz hinter dem Vereinslokale (**Gold. Adler**), Heppens, statt; um 4 Uhr: **Konzert**
mit nachfolgendem **Ball** in **Sadewassers Tivoli**, um 8 Uhr: **Ball** im
Goldenen Adler zu Heppens.

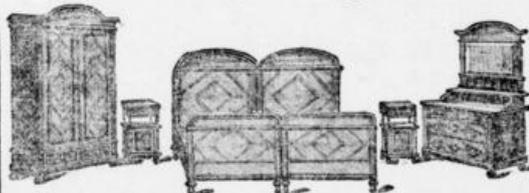
Am 26. Juni, morgens 10 Uhr: **Frühbüchoppen** bei **Öring**, Germania-Halle,
darauf **Besichtigung der Hafenanlagen**.

Programme zum Schauturnen à Person 30 Pf., • • Eintritt zum Ball
30 Pf., Tanzband 70 Pf. in beiden Festlokalen.

Freunde und Gönner des Turnens sind herzlich willkommen, die Gewerk-
schaften laden wir zu diesem Feste besonders ein.

Das Festkomitee.

Bevor Sie Möbel kaufen



besichtigen Sie bitte in Ihrem
eigenen Interesse meine

**Möbel-
Ausstellung**

Größtes Geschäft am Platze.

Otto Borchert, Wilhelmshaven-Heppens,

Verl. Güterstraße 49, Ecke Lillienburgstraße.

**Wir kaufen
gutes Land- u.
Seidhen.**

Wilhelmsh. Aktienbrauerei.

Wer

Zußböden zu streichen hat, streiche
diese nur mit Janssens Fußboden-
lackfarben, weil diese billiger und
haltbarer sind, wie alle anderen Farben.

Tapeten

die neuesten Muster in großer Aus-
wahl. Gebe auf dieselben über 30 Pf.
20 Prozent und bei Abnahme von
50 Rollen 30 Prozent Rabatt.

Farben und Lacke

zu konkurrenzlosen Preisen in nur
allerbesten Qualitäten.

Reinh. Janssen,

57 verl. Güterstraße 57.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vier. Unter-
wohnung. Mittelstr. 11.

Sadewassers Tivoli.

Seute sowie jeden Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

im neuerbauten und modern eingerichteten Saale.

• • • Anfang 4 Uhr. • • •

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Etablissement Schützenhof, Bant

Empfehle täglich

FrISCHE Erdbeeren mit Schlagsahne

— die Portion 40 Pf. —

Große Auswahl in frischen Backwaren.

Um gütigen Zuspruch bittet

C. Hahn.

Naturheil-Verein.

Sonntag den 25. Juni:

Ausflug nach Bodhorn.

Abfahrt Wilhelmsh. 9.51 vcm.

Bant . . . 9.55 vcm.

Recht zahlreiche Beteiligung er-
wartet

Der Vorstand.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag den 25. Juni.

Schützenhof.

Große Tanzmusik.

Abwechslend Blas- u. Streichmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Hahn.

Etablissm. Friedrichshof.

Sommernachts-Ball.

H. Willmann.

Colosseum.

Große Tanzmusik.

Carl Höppner.

Tonhallen

Wilhelmsh., Ostfriesenstraße.

Großer Ball.

Louis Glend.

„Anter“ Kopperhorn. Familien-Kränzchen.

Nur für Zivil.

Th. Garlichs.

Cyffium.

Große Tanzmusik

im neuereuolierten Saale.

J. Folkers.

Raffeehaus Lillienburg.

Feinstes Vergnügungslokal a. Plage.

Großes Garten-Konzert

mit nachf. Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ch. Fricz.

Sedaner Hof.

(Neu eröffnet.)

Große Tanzmusik.

C. Mammen.

Wo gehen wir heute hin?

Nach **J. H. Rohlf's**

Sanderbusch.

Großartige Anlagen.

Jeden Sonntag Ball.

Nur 1 Mk.

kostet eine neue Feder
in einer Tafdenuhr

Feder u. Reihgen 1.50.

Neues Glas . . . 0.20.

Neuer Zeiger . . . 0.20.

Neue Rapiel . . . 0.20.

Alle anderen Reparaturen gut u.

billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs
— Uhrmacher —
55 Neue Wdh. Straße 55.